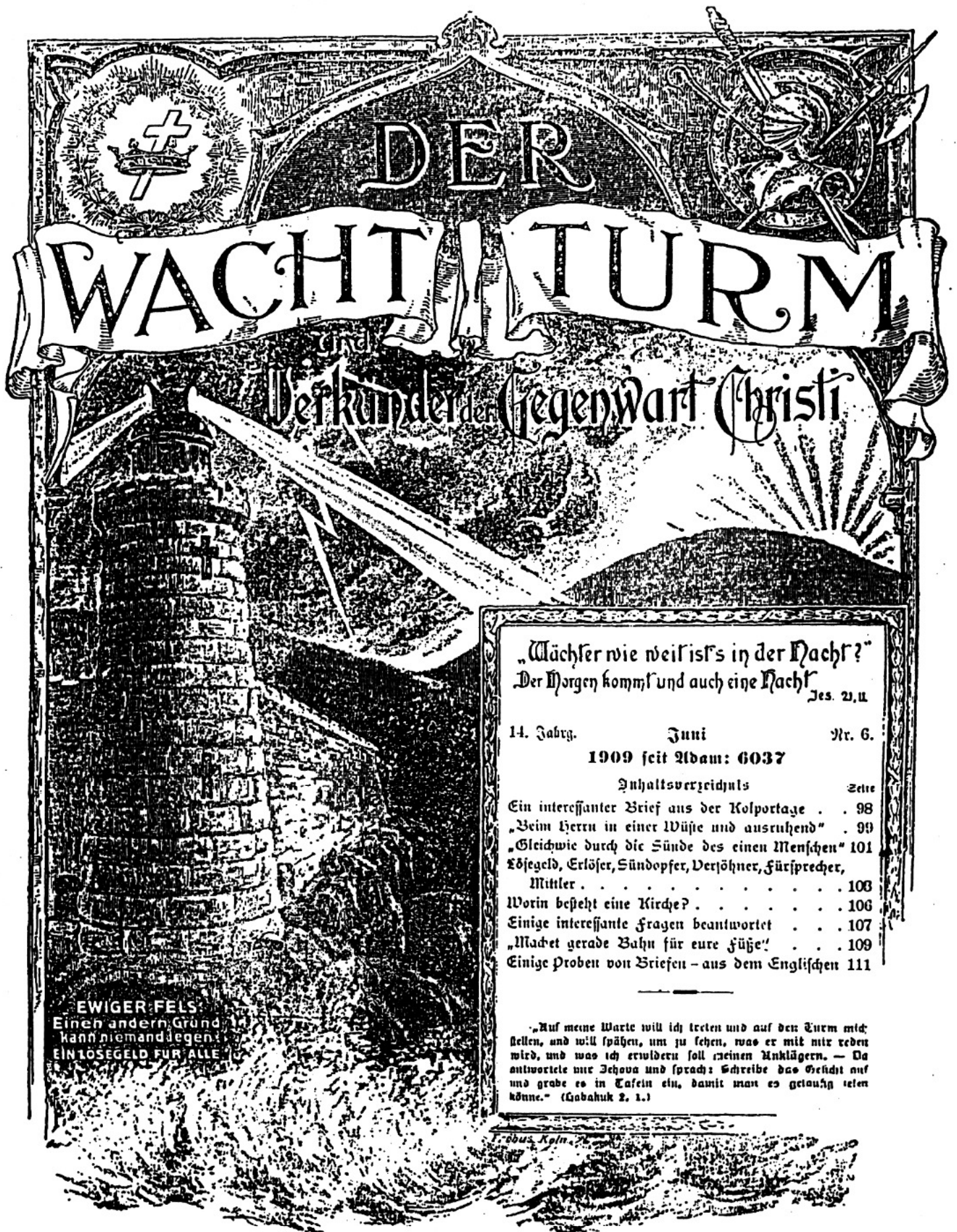




DER

# WACHTTUM

und Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weißt's in der Nacht?“  
Der Morgen kommt und auch eine Nacht  
Jes. 21, 11

14. Jahrg. Juni Nr. 6.

1909 seit Adam: 6037

Inhaltsverzeichnis

Seite

|                                                                           |     |
|---------------------------------------------------------------------------|-----|
| Ein interessanter Brief aus der Kolportage . . .                          | 98  |
| „Beim Herrn in einer Wüste und ausruhend“ . . .                           | 99  |
| „Gleichwie durch die Sünde des einen Menschen“ . . .                      | 101 |
| Erlöser, Erlöser, Sündopfer, Versöhner, Fürsprecher,<br>Mittler . . . . . | 103 |
| Worin besteht eine Kirche? . . . . .                                      | 106 |
| Einige interessante Fragen beantwortet . . . . .                          | 107 |
| „Machet gerade Bahn für eure Füße!“ . . . . .                             | 109 |
| Einige Proben von Briefen - aus dem Englischen . . .                      | 111 |

EWIGER FELS  
Einem andern Grund  
kann niemand legen;  
EIN LOSEGELD FÜR ALLE

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich  
stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden  
wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da  
antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gedicht auf  
und grabe es in Tafeln ein, damit man es getraugt lesen  
könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei drausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen  
verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der  
Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wartet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“  
(Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Wölfe (Geistliche) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 20, 9.)

## Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

Der Wachturm" verteilte die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab um Sünde (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle. (1. Petr. 1, 18; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Glauben, dem Eifer und den Bemühungen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, alle zu erleuchten, welche die Verwaltung des Geheimnisses in sich, das ... verborgener war in Gott, ... auf daß jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) lungbeten werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes, ... welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist. (Eph. 3, 3—9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist daher um so mehr befreit, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was gegen den Herrn gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verurteilen — soweit uns die göttliche Weisheit das zu unterrichten. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem beifälligen Verständnis gesenken. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichere Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefallig erachten können — das nicht seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unschätzbaren Prüffeld — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Güter vorführen.

### Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Egnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Kor. 3, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Gemeinthen als „Bausteine“ behaupten und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungsort und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Sühne für alle), und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 4, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mitterben seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verwirklichung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des Loms, „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Egnungen der Erkenntnis der Heilsgesegensheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verheißene Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckigen Bösewillingen verurteilt werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. L. Russell, Redakteur des englischen Originals, *The Watch Tower*, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.

**Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift** kann in Deutschland unter ihrem Titel entweder direkt vom Verlage, oder auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,60; Dollar 0,50), herausgegeben von der

**Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,**

Unterdrörsstr. 76, Barmen, Deutschland,  
an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

#### Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Treuen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien „usw.“ in Verbindung bleiben.

#### Adressen für:

Das französische Sprachgebiet ist Nord, Rue de Tour 22, Schweiz; England: London N. W., 24 Cornhill St.; Schweden: Örebro, Råstra Ågatan 9; Norwegen: Kristiania, Vikstrædet 37; Dänemark: Kopenhagen, Die Søndag 21; Australien: Gaitoride Bldg., Collins St., Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, 13—17 Hies St., Brooklyn, N. Y., und zwar in allen Fällen.

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

#### Von den Kolporteuren im Erntefeld

Liebe Geschwister im Herrn! Es drängt mich, Euch einiges von unserer Wirksamkeit in Ehemut mitzuteilen. Durch Gottes gnädigen Beistand gelang es uns, während unseres ungefähr 10tägigen Aufenthalts hier 30 Bände, einige kleine Büchlein und massenhafte Traktate unter die Leute zu bringen. Ganz so tot wie in Götting sind die Leute hier nicht, doch oft in Gemeinschaften, mit und ohne Höllelebre geradezu verrannt. Schwester Martha sagt immer, es sei „furchtbar“, doch finden wir auch noch hier und da nach Wahrheit Hungernde, was uns wieder Freude macht. Die Methode von Bruder Herkenbell sage ich teilweise, da fast alle zu erzentratisch sind, um so lange zuzuhören. Oft schon nach einigen Worten werfen sie ärgerlich die Tür zu, daß man stink sein muß, um noch einen Traktat abzugeben. Die Gemeindeführer fangen oft Diskussion an, und man mag sich gern oder nicht gern damit einlassen, es geht doch nicht anders. Ach, wie danken wir dann Gott, daß er uns aus dieser babylonischen Finsternis zum Lichte der Wahrheit brachte, wenn wir dieser „Christen“ jämmerliche Erkenntnis sehen. Ich meine, viel zu wenig sind wir uns oft bewußt, welche große Gnade und widerfahren ist, die Tiefen Gottes erkennen zu dürfen.

#### Wir empfehlen ersichtlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstages-Abbruch.

Band 1 — 6 kosten den Wachturm-Leser pro Band nur M. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder R. 1,60. Wenn erhalten sie, einen nach dem andern, selbstweise. Erhalten sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch R. 1, 2, 3 u. 4, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B. und 4. 1 in Italienisch und Holländisch. (Achtung) Exemplare des ersten Bandes sind bereits vertrieben, und täglich wächst die Nachfrage. G. L. Russell, Verfasser.

**Band 1. — Der Plan der Zeitalter.** — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu festigen, und an die Bibel als die göttliche inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.  
In Wachturm-Format, 100 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pf.; 45 Heller;  
in Großformat, 100 Seiten, R. 1, 2; Fr. 1,30.

**Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen.** — Solche die das fagenwörtliche Wort des Millenniums (Band 1) wertigsten gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band bezeugt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unsers Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 300 Seiten.

**Band 3. — Tein Königreich kommt!** — Dieser Band handelt von den prophetischen Beibehaltungen des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Gnade; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Aberechnung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 300 Seiten.

**Band 4. — Der Tag der Rache.** — Hierin wird gezeigt, daß die Ausführung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angeschlossen hat, und daß alle vorgeschlagenen Welt- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezelungen — insbesondere unsers Herrn große Prophezelung von Matth. 24 und Sacharia Prophezelung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

**Band 5. — Die Versöhnung des Menschen mit Gott.** — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum gleichsam der Gnade an Adam, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und geistvollsten Betrachtung wert. Von der blauen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Schen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allem Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 445 Seiten.

**Band 6. — Die neue Schöpfung.** — Behandelt die Schöpfungswode, 1. Kor. 15, 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupt Angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, M. 6.—; R. 6.—; Fr. 6.50; oder Dollar 1.50 — franko.

Für die Redaktion verantwortlich: D. K. Sack, Barmen, Unterdrörsstr. 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

# DER

# WACHTTUM

Und  
Verkünder der Gegenwart Christi

14. Jahrg.

Barmen — Juni 1909 — Brooklyn

Nr. 6

## Beim Herrn in einer Wüste und ausruhend\*)

„Und Jesus sprach zu ihnen: Kommt ihr selbst her an einen wüsten Ort besonders, und ruhet ein wenig aus.“ (Markus 6, 31.)

Nur zweimal habe ich je vor einer größeren Zuhörerschaft gesprochen, als die jetzige ist, das eine Mal in Glasgow bei meinem letzten Besuch, als 4500 zugegen waren. Gewöhnlich sind die öffentlichen Vorträge vor einem gemischten Publikum; und nie zuvor ist mir die Freude zuteil geworden, eine so große Anzahl von geweihten Kindern Gottes, Bibelforschern, vor mir zu haben. Nach weltlicher Weise betrachtet, ist dies eine erstaunliche Zusammenkunft, weil wir hierher gekommen sind, nicht, um weltliche Freuden oder Berstreuungen zu suchen, sondern in Harmonie mit den Worten unseres Textes haben wir uns absichtslos gewandt von dem geschäftlichen Leben und Kämpfen, um mit dem Herrn und miteinander Gemeinschaft zu pflegen — „einander aufzubauen im allerheiligsten Glauben“ — einander zu ermutigen, erschöpfte Hände zu stärken, schwache Knie aufzurichten, furchtsamen Herzen zu sagen: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Während wir hoffen, daß uns von diesem Absichtsloswerden auch eine körperliche Erholung zuteil werden wird, so erwarten wir doch besonders geistige Erquickung für unsere Seele und eine zunehmende Ruhe, die ihren Anfang nahm, als wir zuerst den Herrn fanden, und welche seither immer zugenommen hat in dem Maße, als wir danach trachteten, ihn zu erkennen und ihm immer mehr zu gehorchen.

Wir vertrauen auf seine Verheißung, daß er bereit und fähig ist, „alle Dinge denen zum Besten dienen zu lassen, welche ihn lieben — den nach seinem Vorsatz Berufenen“. In diesem Vertrauen sind wir hierher gekommen, und viele werden sich schon reichlich belohnt fühlen. In der Tat ist das bei denjenigen immer der Fall, welche ihr Herz völlig dem Herrn gegeben haben und danach trachten, seinen Willen zu erkennen und zu tun. Sie können das freundliche Angesicht und seine gnädigen Verheißungen wahrnehmen, die in Christo erfüllt werden sollen, und auf Grund derselben sind sie imstande, in den Prüfungen und Schwierigkeiten des Lebens zu frohlocken — selbst in Trübsalen, wie der Apostel sagt: „Oder wißt ihr nicht, daß wir, so viele in Christo Jesu getauft worden, in seinen Tod getauft worden sind? So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in Neuheit des Lebens wandeln sollen. Denn wenn wir mit ihm eingekleidet worden sind in der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch in seiner Auferstehung sein.“ (Römer 6, 3–5.) Ist es da ein Wunder, liebe Freunde, daß ich in euren Gesichtern himmlisches Licht göttlicher Freude wahrnehme? Es ist kein Wunder. Im Gegenteil, es wäre ein Wunder, wenn es anders wäre. Ihr, wie ich, seid gekommen mit dem Gebet, daß der Herr einen solchen Segen ausgießen möchte, wie wir ihn nicht zu fassen vermögen — einen Segen, welcher so reichlich zunehmen wird, daß, wenn wir wieder nach Hause kommen, er überströmt auf andere Kinder Gottes, die nicht hier sein konnten.

Auf die Seite wenden in verschiedenerlei Art und Weise

Wir müssen den rechten Standpunkt einnehmen. Wenn der Herr in unserm Text sich an seine Jünger wendet, so sagt er nicht, daß sie sich von der Sünde abwenden sollen, denn dies hatte er bereits getan, sonst wären sie nicht seine Jünger gewesen. So auch mit uns. Wir sind nicht hierher gekommen für eine kurze Zeit religiösen Lebens und Abwendens von der Sünde — vom Lügen, Betrügen, Zu-leicht-Biegen, Zu-kurz-Messen, von Unreinheit in Worten und Gedanken, von Haß, Neid, Streit, Abstreben und argen Gedanken. Nein, Gott sei Dank, wir haben das Vertrauen, daß wir alle längst gelernt haben, wie unpassend solche Dinge sind, und daß wir uns von ihnen abwandten, als wir der Einladung folgten, Streiter Christi und Nachfolger des Lammes zu werden.

Wenn wir uns hierher gewandt haben in diese schöne Wildnis, so bedeutet dies für die meisten von uns nicht ein Hinwegwenden vom eigenen Willen und dessen Trübsalen, Prüfungen und Kämpfen, um im Herrn auszuruhen, durch eine völlige Weihung unseres Herzens; so weit ich urteilen kann, liebe Freunde, haben eine große Mehrzahl von uns diesen Schritt bereits getan, — sie haben sich nicht nur von der Sünde abgewandt, und sind durch das Verdienst Jesu als Kinder Gottes angenommen worden, sondern sie haben auch ihren Sinn, ihre Leiber, ihre Herzen, ihren Willen dem Herrn dargereicht und sich verpflichtet, diese Weihung getreulich zu erfüllen, während der Zeit ihres übrigen Lebens nicht den eigenen Willen tuend, sondern den Willen des Herrn. Wahrscheinlich sind auch einige Gläubige hierher gekommen, welche jene Ruhe suchen, die der Herr seinen wahren Nachfolgern verheißt hat: „Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, — nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.“ Wir hoffen, daß einige diese Stellung einnehmen — einen innigeren Umgang mit Gott suchen und weiteres göttliches Licht für den Pfad, der die Menschen zum Lamm Gottes führt. Der Herr verspricht solchen, daß er willens ist, sie anzunehmen, und wir hoffen, ja, wir sind gewiß, daß die Suchenden finden werden, und den Auflosenden der Weg aufgetan werden wird, daß sie sein völliges Eigentum werden und er ihr Eigentum nach demselben Bunde.

### Die Hoffnung aller Berufenen

Es freut mich, liebe Freunde, daß ich weiß, daß ihr diese Worte des Apostels: „Ihr seht eure Berufung“, wertschätzt. Ihr erkennt den Zweck der Berufung, — ihr kennt die Methode der Berufenen, — ihr kennt die Bedingungen der Berufung, — ihr wißt, wie wir unsere Berufung und Erwehlung festmachen, aber auch verfehlen können, dies zu tun, und wie wir alle diese herrlichen Dinge zu erlangen verfehlen können, welche Gott verheißt hat denen, die ihn lieben und auf die Bedingungen dieses Rufes

\*) Diese Ansprache Bruder Russels wurde gelegentlich der Hauptversammlung in Put-in-Bay gehalten, vor einer 3000 Freunden der Wahrheit.

eingehen, und will ich, wie der Apostel sagt, „Sorge tragen, euch immer an diese Dinge zu erinnern, wiewohl ihr sie wißt und in der gegenwärtigen Wahrheit befestigt seid“. (2. Petri 1, 12.) Ich wünschte, liebe Freunde, daß es in meiner Nacht stünde, die herrliche Hoffnung unserer Berufung vor eure Seele zu malen. Der Apostel nennt sie eine „hohe Berufung“, und wiederum eine „himmlische Berufung“. Der Apostel Petrus spricht von dieser Berufung, daß sie die „allergrößten und kostbarsten Verheißungen“ umfaßt. Er sagt uns, daß durch dieselbigen unsere Gedanken und Herzen und unser ganzes Leben verändert, verwandelt werden sollte, von Gnade zu Gnade, von Erkenntnis zu Erkenntnis, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, damit wir schließlich teilhaftig würden der göttlichen Natur, als Teilhaber der großen verheißenen Segnungen „der Ersten Auferstehung“. (Eph. 2, 6.) Weil die Junge nicht imstande ist, diese große Ehre zu beschreiben, sagt der Apostel Paulus: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott bereitet denen, die ihn lieben; uns aber hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforschet alles, auch die Tiefen Gottes“. (1. Kor. 2, 9—10.)

Unsere Berufung besteht aus zwei Teilen, der eine gehört in dieses Leben, und der andere in das zukünftige. Was wir eben betrachteten, gehörte zu dem letzteren, welchen Teil wir in unserer Auferstehungs-„Verwandlung“ anzutreten hoffen, — „in einem Nu, in einem Augenblick“ — am Ende dieses Zeitalters, nachdem ein jeder, der zu dieser Herauswahl gehört, die Bedingungen des Berufes, was dieses Leben betrifft, völlig erfüllt haben wird, um dadurch vorbereitet zu werden für die Herrlichkeit des Königreichs und die Miterbschaft mit dem Herrn.

Die Hoffnung unserer Berufung im gegenwärtigen Leben ist aber die Hoffnung, daß wir getreulich ausharren werden in den Trübsalen und Züchtigungen und Prüfungen, die es unserm himmlischen Meister gut erscheinen wird, uns aufzuerlegen, — daß uns dieselbigen nicht entmutigen, unsere Herzen nicht sauer oder bitter machen, nicht verhärten, sondern im Gegenteil uns veredeln, den Charakter verfeinern, unsere Herzen erweitern gegen andere, und daß wir so Ebenbilder des geliebten Sohnes Gottes, unsers Herrn Jesu, werden. Wie wichtig ist uns doch die Erkenntnis hinsichtlich der Hoffnung unserer Berufung im gegenwärtigen Leben, und hinsichtlich des herrlichen Endes! Wie ist doch diese Erkenntnis und diese Hoffnung ein Anker der Seele, sicher und fest, der auch hineinragt hinter den Vorhang und uns vor dem Schiffbruch bewahrt, vor der Entmutigung, — vor der eigenen Furchtsamkeit und vor den Lockungen und Drohungen des Widersachers.

Die wir als Schriftforscher des göttlichen Wortes durch das herrliche, jetzt scheinende Licht gesegnet worden sind, mögen wohl mit Recht das Wort unsers Meisters auf uns anwenden: „Eelig sind eure Augen, denn sie sehen, und eure Ohren, denn sie hören“; und wiederum: „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu wissen“, denen aber, die draußen sind, geschieht alles in Geheimnissen, damit sie hörend nicht verstehen. Gott sei Dank, daß wir nicht mehr draußen stehen, daß wir die Stimme des Herrn gehört haben, daß wir seine Gnade angenommen, die uns in seinem Opfer dargereicht wird. Wir haben die Einladung vernommen: „Reichet eure Leiber dar zum lebendigen Opfer, heilig, Gott angenehm, euer vernünftiger Dienst.“ (Röm. 12, 1.) Dieser Einladung haben wir Folge geleistet, unsere Herzen haben wir ganz dem Herrn ausgeliefert, wir sind eingegangen in das Heiligtum, — in die Familie Gottes — in die Bruderschaft Christi — in voraus-sichtliche Miterbschaft mit dem König der Herrlichkeit, als Mitglieder seiner Brautklasse. Darum, daß wir eingegangen sind zu dieser Erbschaft unsers Erbteils, in Christo, haben wir solch heilige Freude und Gemeinschaft, da, wo wir auf die Seite gegangen sind, um unsere Herzen und Sinne an diesem schönen Ort zu erfrischen und einander zu stärken und zu ermutigen, ähnlich wie Eisen das Eisen schärft.

Wenn der Apostel sagt: „Dies eine tue ich“, so bedeutet dies erstens, daß es ganz besonders eine wichtige Sache gab, die der Aufopferung seines ganzen Lebens würdig war, seiner allerbesten Bemühungen, und zweitens, daß irgendwelche Zer-

teilung seiner Interessen, eine Zerstreuung seiner Kräfte, irgend- wie zum Nachteil und ihm in der Erlangung dieser einen Sache nachteilig wirken würde. Dieses Eine aber ging ihm über alles. Er sagt uns in dem Zusammenhang, daß er alles andere nur als Verlust und Dreck achte im Vergleich mit diesem einen Beruf, dieser einen Lebensarbeit. Er gibt uns den Gedanken, daß er bemüht war, alles andere zu vergessen, damit nicht etwa seine Bildung in irgend einer anderen Richtung seine Aufmerksamkeit ablenke von dieser einen und über alles wichtigen Sache. Er war bemüht, alles, was dahinten ist, zu vergessen und sich auszustrecken nach den Dingen, welche vor ihm lagen, nach dem großen Kaufpreis, der jeder Anstrengung wohl wert sei, und die Nicht-Erlangung dessen ein nie wieder gut zu machender Verlust sein würde. Er sagt allerdings nicht, daß der Verlust dieses Kaufpreises dieser hohen himmlischen Berufung ewige Qual bedeuten würde, o nein! Nichts dergleichen findet sich in den Schriften des Apostels, wiewohl er sagt, daß er nicht zurückgehalten habe, den ganzen Nachschuß Gottes zu verkündigen. Die Lehre von der ewigen Qual ist nicht die Lehre Gottes, sondern im Gegenteil, die Lehre der Teufel, die auf uns gekommen ist aus dem finstern Mittelalter und durch unsere Vorfahren, die so sehr verführt waren, daß sie glaubten, Gott einen Dienst zu erweisen, wenn sie einander verbrannten. Vor ewiger Qual floh der Apostel nicht, aber er trachtete danach, den Kaufpreis unserer hohen himmlischen Berufung in Christo Jesu zu erlangen.

#### Wenn wir mit ihm leiden

Entfernung verleiht oft einen bezaubernden Eindruck, so werden auch unser Herr und die Apostel von vielen für weise, heilige, selbstauopfernde Knechte Gottes gehalten, und doch waren sie in den Augen des Volkes ihrer Zeit fanatische und überspannte Personen. Andreas, Petrus, Jakobus und Johannes waren so von dem Evangelium Jesu eingenommen, daß sie ihn zuerst als ihren Gast aufnahmen, und von ihren Jüngerbooten aus zum Volke sprechen ließen, und schließlich alles, was sie hatten an Booten, Kleiden, Fischfang usw. verließen, um in seine Fußstapfen zu treten. Sie folgten einem Menschen, welchen die gelehrten Doktoren der Theologie ihrer Zeit, die Priester und Pharisäer, für einen Betrüger und Fanatiker hielten. Seine Einladung war an sie ergangen: „Folget mir, und ich will euch zu Menschenfischern machen.“ Die Welt aber sagte, sie seien töricht und ermangelten des gesunden Menschenverstandes, und daß er doppelt verantwortlich sei, darum, daß er solche „ungelehrte und ungebildete Leute“ ermunterte, in so irrsinniger Weise zu handeln. Ihre Torheit schien ihnen weiter bestätigt, als das Unglück über ihren Führer hereinbrach, und der Messias gekreuzigt wurde. Den Weltweisen rechtfertigte dies all die Ausdrücke von Torheit, Unvernunft usw., welche sie gegen dieselbigen geschleudert hatten. Saulus von Tarsus übertrieb es ebenfalls. Er stammte aus reicher Familie, besaß gute Bildung, hatte eine ausgezeichnete, gesellschaftliche Stellung, weil er die Vorrechte und den Titel eines römischen Bürgers besaß. Sobald dieser Mann mit den Lehren des Nazareners in Berührung gekommen, sobald er von deren Wahrheit überzeugt war und seiner Überzeugung gemäß handelte und ein Knecht Christi wurde, sobald wurde auch sein Name als übel angesehen, bis er selbst sagte: „Wir werden als Toren geachtet den ganzen Tag“; das heißt, von jedermann und allezeit; andere sagten, er sei von Sinnen, geistig gestört — daß kein vernünftiger Mensch solche guten irdischen Ausichten verlassen würde, um der Sache des Gekreuzigten zu dienen in der Hoffnung, einst mit diesem Gekreuzigten in seinem Reiche seine Herrlichkeit zu teilen.

Warum sollten wir uns wundern, daß die weltliche Auffassung der Dinge heute noch keine andere ist, als damals? Warum sollte es uns befremden, wenn unsere Namen als übel angesehen und wir für Toren gehalten werden, darum, daß wir suchen, in derselben Weise zu wandeln wie Jesus und seine Apostel? Unser Herr selbst sagte ja, daß, wenn wir seine Jünger sein wollen, es notwendig sei, unser Kreuz auf uns zu nehmen und ihm nachzufolgen, und daß wir keine

andere Behandlung erwarten dürfen, als ihm zuteil wurde. Wenn die religiösen Leute seiner Zeit ihn Weckebus nannten, was können wir da anders von einer ähnlichen Klasse erwarten, die mit dem Geiste der Eifersucht erfüllt ist und befürchtet, daß ihre ihr lieb gewordenen Einrichtungen untergraben werden? Der Apostel sagt: „Alle aber auch, die gottselig leben wollen, in Christo Jesu, werden verfolgt werden“, man wird Ables über sie reden usw. Wer immer solche Behandlung nicht erwartet, zeigt, daß er noch nicht an den Füßen geschnitten ist mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens.

### Beruf oder Nebenberuf — welches?

Es hängt ganz von dem Standpunkt ab, ob eine Sache für weise oder für töricht erscheint — ob die Welt töricht ist oder der Herr und seine getreuen Nachfolger. Vom weltlichen Standpunkte aus betrachtet, sind wir töricht — ist es unweise, die Vorteile und Vorrechte des gegenwärtigen Lebens, die so wirklich und handgreiflich sind, für ein zukünftiges Leben, das uns nur im Glauben gehört, zu vertauschen; es ist unweise, etwas Bestimmtes für etwas Unbestimmtes, für eine Möglichkeit oder eine Hoffnung zu vertauschen.

Nehmen wir aber den andern Standpunkt ein, so gewahren wir mit dem Auge des Glaubens „die Dinge, welche Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“. Von diesem Standpunkte des Wortes aus betrachtet, muß es töricht erscheinen, den Dingen dieser Welt nachzugehen, die so wenig Befriedigung bringen, auch wenn man sie erlangt — was nur wenigen gelingt, und zudem sind sie nur zeitlich. *Bunyan* schildert trefflich den weltlichen, selbstsüchtigen Geist, der nach Ehre bei den Menschen, nach Tadel und irdischen Reichtümern trachtet. Er vergleicht diesen mit einem Mann am Ufer des Meeres mit einem Rechen in der Hand, eifrig bemüht, einen Haufen Seegras, Korke usw. aufzuwerfen, Dinge, die keinen Wert haben, während andererseits die Dinge von großem Wert vernachlässigt werden, nach welchen *Bunyan*s Christ trachtet und kauft, wie in einem Wettlaufe.

Die Frage ist bei vielen oft: Soll ich mir die Religion zu einem Beruf oder zu einem Nebenberuf, einer Nebenbeschäftigung machen? Der weltliche Gedanke geht dahin, daß die Religion nicht zu verachten sei, sich als Beruf aber nur für diejenigen eigne, die sich ihr als „Geistliche“ widmen und als einem Geschäft nachgehen, das sich mit einem entsprechenden Lohn rechtfertigt. Die Welt behauptet, daß jeder nüchterne Mensch einen irdischen Beruf, ein Geschäft, haben sollte, das irgendwie Geld darstellt, nebst Ehre von Menschen und sozialer Stellung, und daß sozusagen die ganze Zeit und Energie dieser irdischen Aufgabe gewidmet sein sollte, und daß die Religion im besten Falle ein Nebenberuf oder eine vorübergehende Beschäftigung sei — um ihr zuweilen eine Stunde oder Gelegenheit zu widmen. So würde die Welt z. B. eine Stunde in der Woche für religiöse Dienste als weise, recht und nützlich halten.

Das Gott geweihte Volk aber nimmt die entgegengesetzte Stellung ein, daß wir nämlich für die Zukunft, für die ewigen Interessen, leben sollten — das Suchen nach den kommenden Dingen sollte unsere vornehmliche Beschäftigung, unser Beruf, sein, und die Dinge der Jetztzeit sollten nur als Dinge vorübergehender Notwendigkeit betrachtet werden, als Nebenbeschäftigung, wie auch der Apostel sich mit Festmachen beschäftigte, nebenbei, während seine Hauptbeschäftigung, sein beständiger Beruf, die Verkündigung des Evangeliums war.

### Eines Christen Beruf oder Beschäftigung

Die Welt, einschließlich die Namenschristenheit, versteht zu bekennen, daß die Kirche Christi eine herausberufene „kleine Herde“ ist, wie Jesus sagte: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ Das sind die aus der Welt Heraus-Berufenen, wie unser Herr wiederum sagt: „Ihr seid nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Wenn ihr von der Welt wäret, so würde die Welt das Ihrige lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt auserwählt habe, darum haßt euch die Welt.“ Unser Herr sagt uns, daß wir berufen seien, damit wir schließlich ein Erbteil in seinem Königreich erhalten, und daß wir inzwischen in der Welt seine Vertreter und Botschafter sein sollen. Hier sollen wir als Lichter leuchten, hierzu seien wir berufen. Schließlich sollen wir das Erbteil erlangen, aber unsere Treue muß in der gegenwärtigen Zeit unter gegenwärtigen widerwärtigen Verhältnissen in Verführung mit der vom Satan verblendeten Menschheit erprobt werden, damit unsere Liebe zum Herrn und seiner Gerechtigkeit völlig erwiesen werde. „Jehova, euer Gott, versucht euch, um zu erkennen, ob ihr Jehova, euern Gott, liebt mit euerm ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele.“ (5. Mose 10, 3.)

Nur die Gläubigen sind eingeladen zu diesem Beruf, und es steht ihnen frei, ob sie den Ruf annehmen und eine völlige Weihung für den Herrn machen und die Zeugung mit heiligem Geiste empfangen wollen, welche die Schrift „die Salbung“ nennt, oder nicht. Diese Salbung ist die besondere Berufung zu dem christlichen Beruf — der Christ wird gesalbt, die gute Botschaft zu verkündigen, die gebrochenen Herzen zu verbinden mit den gnädigen Verheißungen des Wortes Gottes. Unser Herr Jesus ist das Haupt, der Erste dieses königlichen Priestertums, der so beauftragt und vom Herrn Jehova angenommen wurde. Sobald er die Salbung mit heiligem Geiste bei seiner Taufe empfangen hatte, war es seine Aufgabe, die gute Botschaft zu verkündigen. So ist für alle Berufenen die Salbung eine solche zum Dienst Christi als Botschafter Gottes; wie wir lesen: „Der Geist des Herrn, Jehova, ist auf mir, weil Jehova mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesandt hat, um zu verbinden, die gebrochenen Herzen sind, . . . um auszurufen das Jahr der Anrechnung Jehovas“ — daß Gott während des Evangeliums-Zeitalters bereit ist, diejenigen Opfer anzunehmen, welche durch Jesus zu ihm kommen, ihre Opfer als „heilig und angenehm“ betrachtend.

### Mit Gesang auf den Weg

So haben wir uns, liebe Freunde, ein wenig auf die Seite gewandt an diesen schönen Ort, um ein wenig auszuruhen, genau wie Jesus und die Apostel es seinerzeit taten. Wir sind noch mit unserm Beruf als besondere Diener oder Knechte der Wahrheit beschäftigt — wir alle — nicht nur diejenigen, welche öffentliche Vorträge halten, sondern alle, welche mit dem heiligen Geiste gesalbt sind und für die Ausübung ihres Berufes in einer mehr privaten Weise Gelegenheit finden, sei es auf der Eisenbahn, auf dem Dampfbote, zu Hause bei der Tafelrunde, in der Werkstatt oder in der Fabrik, in der Gesellschaft oder wo immer es auch sein mag. Unser Beruf ist die Verkündigung der Liebe Gottes und der herrlichen Tatsache, daß er jetzt eine „kleine Herde“ aus der erlösten Menschheit erwählt, um durch sie während des Millennium-Zeitalters alle Geschlechter auf Erden zu segnen.

## „Gleichwie durch die Sünde des einen Menschen“

Einer unserer Leser fragt uns, wie Christus „für uns erscheinen konnte“ ohne vorher für Adam zu erscheinen oder für ihn zu sühnen, da Adam doch in Wirklichkeit der Abtreter war, während wir nur durch unsere verwandtschaftliche Beziehung zu ihm Teilnehmer jener Abtretung sind.

Wir antworten darauf, daß sich der Fragesteller in Wirklichkeit seine Frage selbst beantwortet. Adam allein war vollkommen, er allein war auf die Probe gestellt und kam

durch seinen Ungehorsam direkt unter das Urteil des Todes. Von uns als seinen Nachkommen steht geschrieben, daß wir „in Sünden geboren und in Abtretung empfangen“ werden. In diesem unvollkommenen Zustande sind wir für eine weitere Prüfung unfähig, wie dies an dem Volke Israels gezeigt worden ist, das durch eine besondere Gunst unter den Völkern gestellt wurde, durch welchen sie hofften, Leben zu erhalten, aber den sie doch nicht halten konnten. Der Apostel

erklärt, daß sie unter dessen Forderungen zum Tode verurteilt wurden.

Daselbe wäre unter ähnlichen Bedingungen auch mit der übrigen Menschheit der Fall gewesen; doch nie waren solche Bedingungen für die Menschheit im allgemeinen vorgesehen, noch sind solche derselben angeboten worden. Israel allein war unter das Gesetz gestellt worden und hat so die Garantie für eine gewisse Segnung als Resultat der damals nur mangelhaft ertragenen Erfahrungen. Es sei darum gleich hier bemerkt, daß die Tatsache, daß Israel unter jene spezielle Probe gestellt und infolge derselben verurteilt wurde, die Erlösung des Volkes als Nation nötig machte. So lesen wir denn auch, daß unser Herr „unter dem Gesetz (dem Gesetzes-Bund) geboren (ward), auf daß er die, welche unter dem Gesetz (dem Gesetzes-Bund) waren, loskaufte.“ (Gal. 4, 5.) Wäre er außerhalb der jüdischen Nation geboren, so wäre wohl die Erlösung der Welt im allgemeinen dieselbe gewesen, als sie jetzt ist, die jüdische Nation würde dann jedoch keinen Anteil daran haben, da sie durch ihren auf Sinai besiegelten Gesetzes-Bund aus der übrigen Menschheit sozusagen herausgenommen waren für eine besondere Probe — als Nation — als das adoptierte Haus Moses, ihres anerkannten Mittlers.

Gerade so, wie der Herr durch Moses — den Mittler — einen an Bedingungen geknüpften Bund mit dem fleischlichen Israel machen konnte, so konnte er auch durch Christus, unser Haupt und unsern Vertreter, mit dem geistlichen Israel ein an Bedingungen geknüpftes Abereinkommen treffen. Gottes Abereinkommen mit den Gläubigen des Evangelium-Zeitalters ist durch die Rechtfertigung aus Glauben all derer möglich, welche der Sünde Valet sagen und Jesum als ihren Erlöser annehmen. Er „erschien für uns“, soviel unser zu dieser Klasse gehören; er stellt uns jetzt dem Vater dar, indem er uns das Verdienst Seines Opfers zuwendete, wodurch er es für diejenigen dieses „Haushaltes des Glaubens“, welche eine vollkommene Hingabe an den Vater vollziehen, möglich macht, wohlnehmbar durch Jesum Christum zu sein, der diese Geweihten als seine „Glieder im besonderen“, — seine Herauswahl, seine Kirche — annimmt. Diese Annahme gründet sich auf ihren Bund, als „lebendige Opfer“ in den Fußstapfen ihres Erlösers wandeln zu wollen. Nur diejenigen, welche dieses Verhältnis glaubenstreu aufrecht halten, werden die Charakter-Ähnlichkeit ihres Erlösers erlangen und würdig werden, zu der kleinen Herde zu gehören, von denen der Vater zuvorbestimmt hat, daß sie persönliche Ebenbilder seines Sohnes sein müssen.

#### Adam allein war verurteilt

Soweit, als es das göttliche Programm angeht, sündigte nur ein Mensch; nur einer war zum Tode verurteilt, und nur der eine Mensch Christus Jesus brauchte für die Erlösung und vollständige Errettung der ganzen Menschheit zum Tode zu sterben. Nichtsdestoweniger würde das eine Opfer für die Erlösung irgend eines einzelnen Menschen aus der ganzen Welt notwendig gewesen sein, da alle unvollkommen sind und auch nicht ein einziger Freiheit vom Tode beanspruchen kann. Es folgt daraus, daß unser Herr, nachdem er aufgefahren war in die Höhe, ein Lösegeld in der Hand hatte, das genügte, um den Preis für irgend ein Glied der menschlichen Familie, für alle, oder soviel als er wollte, zu zahlen. Der heiligen Schrift zufolge entschied er sich, das Verdienst dieses Lösegeldes nur denen zugute kommen zu lassen, welche während dieses Zeitalters, als dem gegenbildlichen Versöhnungstage, glauben würden. Infolge dieser Anwendung des Lösegeldes „für uns“ haben diejenigen, welche glauben, das Vorrecht erhalten, in das Wohlwollen Gottes zurückzukehren und sich der Gelegenheit, Miterben ihres Erlösers werden zu können, zu erfreuen.

Die göttliche Absicht in der Erlösung ging dahin, die Segnung aller Geschlechter auf Erden zu bewirken — ein Aufheben des sündlichen und Todes-Zustandes, und eine Rückkehr zu göttlicher Gunst aller derjenigen, welche gehorsam sein würden. Daraus folgt, daß das Werk unseres Herrn mit der Zuwendung seines Verdienstes an jene, welche vom Vater als Glieder seines

Leibes angenommen werden, nicht endigte. Es war vielmehr vorgesehen, daß das Opfer nach einem größeren Maßstabe fortgesetzt werden sollte — durch das Opfer der Kirche, der Glieder seines Leibes, gerechnet als eine Fortsetzung und Vollendung des persönlichen Opfers unsers Herrn. Wenn alle Glieder seines geheimnisvollen Leibes „mit ihm gelitten“ haben werden — wenn er als der gegenbildliche Hohepriester, nicht nur sich selbst, sondern auch uns, seine adoptierten Glieder, geopfert haben wird, dann wird den Forderungen der Gerechtigkeit mehr als entsprochen worden sein. Dann wird sie das eine große wertvolle Opfer Jesu erhalten haben, und dazu das Opfer seiner Glieder — der 144000 durch den Glauben an sein Blut Gerechtfertigten, deren Opfer, wie der Apostel erklärt, „in den Augen Gottes „heilig und Gottwohlgefällig“ ist. (Röm. 12, 1.)

Würde es für die Gerechtigkeit recht sein, 144001 Opfer anzunehmen, wenn in Wirklichkeit nur das Eine gefordert würde? Wir antworten: Ja. Die Gerechtigkeit ist nicht gehindert — göttliche Gerechtigkeit kann nicht davon abgehalten werden, alle jene Opfer in der genannten Weise anzunehmen. Die Gerechtigkeit konnte allerdings nicht mehr fordern, aber auch nicht weniger annehmen, als ein vollkommenes Leben. Wir müssen im Auge behalten, daß keins dieser Opfer von der Gerechtigkeit weder gefordert noch erzwungen wurde, nur eine hohe Belohnung für Glaubenstreue wurde ihnen in dieser Zeit in Aussicht gestellt. Unser Herr fühlte sich davon angezogen und „um der ihm vorgestreckten Freude willen erduldet er das Kreuz und achtete der Schande nicht“. Tatsächlich wurde nach Gottes Plan durch ihn eine Tür geöffnet für andere, welche während dieses Zeitalters seinen Geist (dieselbe Gerechtigkeit) haben — einer begrenzten, zuvorbestimmten Zahl, wie wir glauben, für 144000. Ihr Opfer wurde nicht gefordert. Es geschah freiwillig und weil sie Reichthümer der Gnade und des göttlichen Lohnes sahen, die zu erlangen sie für ihr Vorrecht hielten. So ist im göttlichen Plane die Welt viel weniger direkt, als wir gemeint haben mögen, erlöst worden, jedoch zu unserm Vortheile, da es uns gerade diese Methode möglich gemacht hat, Glieder der Brautklasse und des Leibes des großen Mittlers zu werden, dessen Wert durch das ganze tausendjährige Zeitalter der Herrschaft Christi hindurch dasjenige eines Vermittlers oder Mittlers zwischen Gott und Menschen — der Menschheit im allgemeinen — sein wird. Wir, die wir nun als Glieder des Leibes des „Samens Abrahams“, des großen gegenbildlichen Mittlers, Propheten, Priesters, Königs und Richters, gemäß dieser Einrichtung hinzugezogen werden, geben während des gegenwärtigen Zeitalters als seine Glieder unter seiner Leitung unser Leben hin in den Opfertod, und diese geopfertem Leben mit dem seinigen zusammen gerechnet, stellen das Blut des Christus dar, welches den neuen Bund zwischen Gott und der Welt besiegelt. Dieser Neue Bund wird nicht eher versiegelt werden, bis alles Blut des Großen Mittlers vergossen ist. Dann wird Haupt und Leib, Bräutigam und Braut, vor dem Vater dargelegt, und das Blut des Großen Christus, wie in den Vorbildern im dritten Buche Mose gezeigt wird, wird dann zur Austilgung der Sünden der Welt dienen, grade so wie jetzt das Blut Jesu für unsere Sünden sühnt.

Mittlerweise, bis zur Versiegelung jenes neuen Bundes, sind Jesus und alle Glieder seines Leibes fähige „Diener jenes neuen Bundes“, befähigte Priester und Diener — befähigt, das nötige Opfer darzubringen — befähigt, im Auftrage Gottes denen, welche ein Ohr haben, zu hören; die Bedingungen und die Beschaffenheit des neuen Bundes der Zukunft mitzuteilen, desgleichen die Bedingungen und Anforderungen, durch welche wir Priester oder Diener oder Sendboten für Gott und seine Gerechtigkeit werden, welche Gerechtigkeit der Neue Bund bei der Menschheit im allgemeinen einführen wird.

#### Die Letzten die Ersten, die Ersten die Letzten

Wenn wir nun zu unserer ursprünglichen Frage zurückkommen, erinnern wir daran, daß der Apostel uns gezeigt hat, daß „wir alle Sünder sind“ — daß „die ganze Welt vor Gott schuldig ist“ — nicht in dem Sinne, als sei jeder geprüft und verurteilt worden, sondern in dem Sinne, daß alle haben

Schwachheit und Unvollkommenheit geerbt, welche sie für schuldig erklären und die Verurteilung auf sie bringen würden, wenn sie in der gegenwärtigen Zeit auf die Probe gestellt würden. Jedoch, anstatt die Menschheit auf die Probe zu stellen, wie Adam vor das Gericht der göttlichen Gerechtigkeit gestellt worden war, hat Gott das tausendjährige Zeitalter der Herrschaft als diejenige Periode vorgesehen, während welcher die ganze Welt belehrt, erleuchtet, in Gerechtigkeit zurecht gewiesen und aus ihrem sündlichen und Todeszustand zur Vollkommenheit gebracht werden soll — ein jeder, der will. Während der tausend Jahre wird niemand vor den Schranken göttlicher Gerechtigkeit auf die Probe gestellt werden. In der Tat, der Apostel deutet an, daß es für irgend jemand „schrecklich“ sein würde, aus den Händen Christi in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, weil die göttliche Vorsehung für Gnade und Vergebung allein in Christo besteht. Aus diesem Grunde gibt es auch keine Errettung durch irgend einen andern Namen, oder auf irgend einem andern Wege, als allein durch den Glauben an und Gehorsam gegen den Großen Mittler.

Doch ist es in keinem Sinne nötig, daß dieses Werk der Wiederherstellung des menschlichen Geschlechts mit Adam beginnt — im Gegenteil, die Letzten werden die Ersten sein und die Ersten die Letzten, soweit uns die göttliche Ordnung offenbart ist. Adam, welcher 930 Jahre der Erfahrung

erleben durfte, wird einer der Letzten, wenn nicht gar der Allerletzte sein, der aus dem Grabe erweckt und in bezug auf seine Willigkeit, in Zukunft mit dem göttlichen Programm in jeder Beziehung in Harmonie zu sein, geprüft werden wird. Nicht vor dem Schlusse des tausendjährigen Zeitalters wird Adam mit seinen Nachkommen dem Vater übergeben werden. Dann — am Schlusse des Millenniums — werden sie ohne Schaden „in die Hände des lebendigen Gottes fallen“; denn dann wird sie der Mittler zur wahren Vollkommenheit des Geistes (der Gefinnung) und des Leibes gebracht, alle Widerwilligen, Ungehorsamen und Halsstarrigen aber während der tausend Jahre in dem 2. Tode ausgerottet haben. Am Schlusse dieser tausend Jahre wird dann das Königreich rechtmäßiger und natürlicherweise Gott dem Vater übergeben werden. (1. Kor. 15, 23—27.) Dann wird es das erste Werk des Vaters sein, daß er diese wiederhergestellte Menschheit wie Vater Adam im Anfang bezüglich ihrer Standhaftigkeit prüft. Wer immer alsdann, nachdem er die Erfahrung des Falles und der Wiederherstellung gehabt hat, sündigen wird, wird nicht nur zum Tode verurteilt werden, sondern jener Tod wird dann auch endgültig sein. „Christus stirbt nicht wieder.“ Es sind keine weiteren Gelegenheiten vorgeesehen, als allein die eine Erlösung und Wiederherstellung.

Übersetzt von P. S.

## Lösegeld, Erlöser, Sündopfer, Versöhner, Fürsprecher, Mittler

Obgleich wir zugeben müssen, daß wir durch unsere Kenntnis, die wir vom göttlichen Plane haben, nicht gerechtfertigt werden, sondern durch die Takte unseres Glaubens, so interessiert uns doch jeder Ausdruck der Schrift, der sich auf die Lehre der großen Tatsache bezieht, die wir als ein Ganzes mit den Armen unsers Glaubens ergriffen haben. Die Tatsache selbst war, als wir sie erfaßten, ebenso groß, als sie heute ist; doch wir fahen die Einzelheiten derselben damals nicht so, wie wir sie heute sehen. Und es ist ganz gut möglich, daß es noch gewisse Züge gibt, die sich unsern Augen des Verständnisses in der Zukunft öffnen werden. Unsere richtige Stellung ist die der Dankbarkeit gegen Gott für die Erkenntnis der gesegneten Tatsache, daß uns die Vergebung seinerseits irgendwie durch den Tod Jesu zugänglich gemacht worden ist. Durch die Anerkennung dieser Tatsache sind wir gerechtfertigt und in die Nähe des Herrn gerückt worden: „Die Liebe Christi dringet uns also.“ (2. Kor. 5, 14.) Seit diesem gesegneten Moment ist es unser Vorrecht gewesen, vorwärts zu gehen, zu wachsen in der Gnade und Erkenntnis und in der Dankbarkeit, in der Liebe und in aufopferndem Gehorsam. Laßt uns diesen Weg weiter gehen und seiner Philosophie erlauben, uns die bereits empfangenen Segnungen und Vorrechte zu rauben. Einige scheinen in Gefahr zu stehen, dies zu tun — in Gefahr, mit gewissen Philosophien in Widerspruch zu kommen, die sie nicht erkennen können — und, durch den schlechten Geist des Widerspruchs genährt, scheinen sie in Gefahr zu stehen, alle Segnungen, die sie je gewonnen haben, zu verlieren. Laßt uns dieser Richtung nicht folgen, sondern vielmehr die Glaubensrechtfertigung und den Geist der Hingabe (Ergebenheit) behaltend, jeden Zug der göttlichen Wahrheit, wie er uns in dem Worte Gottes gegeben ist, dankbar anzunehmen suchen.

### Der Erlöser und das Lösegeld

Die Botschaft des Evangeliums ist die frohe Botschaft, welche die Darbringung des Lösegeldes betrifft, um dessentwillen Gott gerecht und doch auch der Rechtfertiger der Gläubigen sein kann. Von dem Darbringen des Lösegeldes sprach Gott zuerst zum Vater Abraham, ohne jedoch die Einzelheiten zu erklären. Er deutete nur an, daß die göttliche Gerechtigkeit in irgend einer Weise durch den Samen Abrahams — den Messias — zufriedengestellt werden sollte, und daß als Folge davon durch seinen Samen eine Segnung aller Geschlechter der Erde stattfinden werde. Als unser Herr als der Same Abrahams eingeführt wurde, da machte er die erste Angabe über die Philosophie des Planes Gottes, nach welchem er, als der Same Abrahams, die verheißene Segnung bringen

sollte. Er erklärte: „Der Sohn des Menschen . . . kam um zu dienen und sein Leben als Lösegeld zu geben für viele.“ (Matth. 20, 28.) Diese vielumfassende Aussage vom dem Lösegelde war nicht spezifiziert — keine Einzelheiten waren gegeben. Doch in dem Israel gegebenen Gesetz deutete und zeigte Gott im voraus das Lösegeld an, nicht in der Weise, daß es jedermann erkennen konnte, sondern in Vorbildern und Abschattungen, welche zu „seiner Zeit“ für diejenigen klar und verständlich gemacht werden sollten, welche, durch den heiligen Geist erleuchtet, Augen des Verständnisses haben.

### Sündopfer und Erlösung

Wie wir bereits an anderer Stelle gezeigt haben, bezeichnet das Lösegeld einen entsprechenden Loskaufpreis. Adam, ungehorsam und ein Sünder, war zum Tode verurteilt und mußte losgekauft oder erlöst werden — zurückgekauft werden vom Tode und der Verurteilung seitens der Gerechtigkeit. Da er nur ein Mensch war, so war auch nur ein Mensch nötig, um ihn zu erlösen oder loszukaufen. Aber es mußte ein vollkommener Mensch sein; einen solchen gab es jedoch nicht. So sandte Gott Jesum, den Heiligen, Unschuldigen und Unbefleckten, damit er der Loskaufpreis sei für Adam und folglich auch für dessen Geschlecht, da es ja sein Ungehorsam ist, der uns alle getroffen hat. Wenn darum Jesus, „der Gerechte für die Ungerechten, starb“, so war damit ein hinreichender Preis zur Erlösung Adams und seines Geschlechtes gebracht. Doch dieses Verdienst war damit noch nicht in die Hände der Gerechtigkeit niedergelegt worden. Nur das Verdienst des Opfers eines vollkommenen Menschen ist im Tode niedergelegt worden, und dies gehörte unserm Herrn Jesus, als sein Vater ihn durch seine eigene Kraft von dem Tode erweckte.

Was tat denn nun der auferstandene Jesus mit dem Verdienst seines eigenen Opfers? Wir antworten, daß er 40 Tage später aufhub in die Höhe, um dort in der Gegenwart Gottes für uns zu erscheinen, für die Gläubigen, den „Haushalt des Glaubens“. Dies war im Gesetze vorgeschattet, wie auch der Herr sagte: „Moses hat von mir geschrieben.“ (Joh. 5, 46.) In dem Vorbilde schattete Aaron den Hohenpriester, den geweihten und mit dem heiligen Geiste gesalbten Jesus ab — den Hohenpriester unsers Befehntnisses. Wie Aaron das Blut des Stieres, das sein eignes Blut, Leben oder Opfer darstellte, nahm und damit in das Allerheiligste ging und den Gnadenstuhl damit besprenkte, um für sich selbst (und die Unterpriester) und für sein Haus (den Stamm Levi) eine Versöhnung für Sünden zu vollziehen, so tat unser Herr Jesus im Gegenbild. Aber er nahm nicht das Blut des Stieres, sondern „sein eignes Blut“, das Verdienst seines

eigenen Opfers. Er besprengte es nicht für die Priester und Leviten des vorbildlichen Volkes, sondern für das gegenbildliche königliche Priestertum und die Leviten (oder Diener) vom „Haushalt des Glaubens“.

Was hat dies mit dem Lösegeld zu tun? Wir antworten, dies ist die Philosophie, das Wie und Wozu, worüber uns die heilige Schrift Aufschluß gibt. Es ist nicht Gottes Absicht, noch unsere Erwartung, daß alle oder viele fähig sein werden, die göttliche Philosophie zu verstehen. Auch unser Herr sagt, einigen ist es „gegeben“, andern aber ist es nicht „gegeben“, zu verstehen. (Mat. 13, 11—17.) Auch schreiben wir nur in der Hoffnung, solchen zu helfen, denen es „gegeben“ ist, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu verstehen. Wir schreiben nicht für solche Außenstehende, hinsichtlich welcher nicht die Absicht besteht, daß sie es verstehen, oder daß es ihnen kund gemacht werden soll, sei es, daß sie nie die rechte Herzensstellung gehabt haben, sei es, daß sie erst kürzlich die rechte Stellung der liebenden Hingabe, Demut und Gehrigkeit verlassen haben.

So wurde denn unser Loskaufpreis vor dem Vater dargebracht, als der Herr Jesus nach Seiner Auferstehung aufgefahren war, nicht für alles Volk, sondern nüt für den gegenbildlichen „Haushalt des Glaubens“. Das Sündopfer, das Opfer, welches Christus der Gerechtigkeit Gottes für die Sünden der Menschheit darbrachte, war das Lösegeld. Niemand als allein Er konnte es geben, wie wir bereits gezeigt haben, und Er hätte es geben können, sowohl für einen Einzelnen des menschlichen Geschlechts, als auch für das Ganze, je nachdem Er sich entschloß, dasselbe anzuwenden. Als ein Preis genügt es für alle, doch für wie viele Er beschloß, dasselbe anzuwenden, das kam ganz auf ihn allein an und den göttlichen Plan, den Er befolgte; und wie auch das Vorbild zeigt, wandte Er es nicht auf alle an, sondern nur für den „Haushalt des Glaubens“ — „für uns“. Nichtsdestoweniger wird es schließlich als „ein Lösegeld für alle“ zur Anwendung kommen, nicht nur in dem Sinne, daß es genügend war, um die Strafe für alle damit zu tilgen, sondern in dem Sinne, daß es für alle gültig gemacht werden soll — indirekt, indem das Verdienst durch „den Haushalt des Glaubens“, die „Glieder seines Leibes“, übermittelt wird.

Das Wasser für eine große Stadt wird zum Zwecke des Gebrauchs besonders aufbewahrt. Damit es dem beabsichtigten Zweck diene, wird es durch zahlreiche Röhren und Kräne geführt. Aus allen Kränen kommt, jedoch dasselbe Wasser, denn es kommt aus derselben Quelle. Wenn wir uns daran erfrischen, mögen wir uns dabei auf die Leitung beziehen, aus der wir es nahmen, oder auch auf die Quelle selbst, oder einmal hierauf und ein andermal darauf. So müssen wir uns auch daran erinnern, wenn wir an das Verdienst unsers Herrn denken, daß alle Versöhnung der Sünden auf den Opfertod unsers Herrn zurückzuführen ist, wann und wie immer derselbe zur Anwendung kommt. Er ist der Darbringer des Lösegeldes. Sein Blut ist das Blut der Versöhnung für die Sünde Adams, welche die Todesstrafe auf ihn und seine Nachkommen brachte. Niemand tut zu diesem Lösegelde etwas hinzu oder nimmt etwas davon hinweg. In dem göttlichen Plane ist es für die Kirche — die Herauswahl — bestimmt, damit wir das Vorrecht haben, mit dem Herrn als seine „Glieder“ vereinigt zu werden und mit ihm zu sterben. Als Teilnehmer seines Opfers geben wir sein Verdienst an das natürliche Israel und die Welt weiter, durch den Neuen Bund. Er ist die Quelle, wir sind die Leitung.

#### Bessere Opfer als jene

In der „Stiftshütte, ein Schatten der besseren Opfer“ (veröffentlicht im Jahre 1880) haben wir diesen Gegenstand bereits eingehend behandelt. Wir zeigen dort, daß Christus, anstatt das Verdienst seines Opfers direkt auf die ganze Welt anzuwenden, dasselbe vielmehr auf die vergleichsweise kleine Herde, welche der Vater während dieses Zeitalters zieht, anwendet. Der Vater zieht (Joh. 6, 42) zur Rechtfertigung an sein Blut jene zum Sohne, welche die Gerechtigkeit lieben und die Ungerechtigkeit hassen, die nach Gott suchen, ob sie ihn vielleicht finden möchten. „Der Sohn nimmt sie an und macht sie damit bekannt, daß er die Versöhnung für die Sünde bereits

vollzogen hat für „jeden, der da glaubt“. Darnach führt er sie zu den weiteren Vorrechten dieses Evangelium-Zeitalters, auf daß sie Mitopferer mit ihm werden und so seine Braut und seine Miterben in seinem vermittelnden Königreich, daß in Kürze zur Segnung der ungläubigen Welt — immer noch nicht gezogen, ungerechtfertigt, ungesegnet — ausgerichtet werden wird. Dann, während des tausendjährigen Zeitalters Christi, wird der Sohn alle ziehen. (Joh. 12, 32.)

Warum mußte das Verdienst Jesu Christi auf diese Weise auf den „Haushalt des Glaubens“ und nicht auf die Welt im allgemeinen angewandt werden?

Wir antworten, daß dieser Zug des göttlichen Planes der Zeitalter für alle, die „Heiligen“ ausgenommen, ein „Geheimnis“ ist. Den letzteren offenbart Gott das große Vorrecht — daß er dadurch „viele Söhne zur Herrlichkeit“ bringen wird unter der Führung Jesu, und daß diese „seine Brüder“, „seine Glieder“, „seine Braut“, genannt werden, je nach dem Standpunkte der Betrachtung. Damit sie Teilhaber seiner Natur und seiner Herrlichkeit werden können, müssen sie Teilhaber „seiner Leiden“, „seines Todes“, werden. So, wie er leiden mußte, der Gerechte für die Ungerechten, so müssen auch jene, welche durch den Glauben an sein Blut gerechtfertigt worden sind, leiden, die Gerechten für die Ungerechten als „seine Glieder“ und als solche, welche ergänzen, „was noch mangelt an den Leiden des Gekalbten, um seines Leibes willen“. Jedoch nicht Leiden, welche Christus zurückgelassen hat in dem Sinne, daß er als der Erlöser unfähig war, die volle Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt zu machen, sondern Leiden, welche zurückbleiben in dem Sinne, daß unser Herr sein eignes Verdienst nicht direkt auf die Welt im Unglauben in Anwendung brachte; deren Sünden sind zurückgelassen, auf daß das Verdienst Christi durch die erwählte Kirche der Welt schließlich ebensoviel nütze, außerdem aber den „Erwählten“ dieses Zeitalters die Gelegenheit gebe, mit ihrem Herrn und Haupt zu leiden, damit sie zur rechten Zeit mit ihm verherrlicht werden. (Kol. 1, 24.)

Dies alles ist in dem Vorbilde 3. Mose 16 klar gezeigt. Wie des Hohenpriesters eigenes persönliches Opfer in dem Stiere dargestellt ist, so ist das Opfer seiner angenommenen Glieder, welche durch sein Blut gerechtfertigt wurden, in dem zweiten oder ergänzenden Opfer des Boches dargestellt. Alle, welche die Sache studiert haben, werden sich erinnern, daß alles, was mit dem Stiere getan wurde, auch mit dem Boche geschah, und daß so unser Herr im Voraus sagte und zeigte, daß alle, welche Glieder der „Erwählten“, des königlichen Priestertums sein wollen, Ebenbilder des teuren Sohnes Gottes, des großen Hohenpriesters, sein müssen, durch dessen Opfer sie gerechtfertigt werden. Das sind diejenigen, welche in den Fußstapfen Jesu zu wandeln berufen sind, in dem „schmalen Wege“ — der Selbstopferung, der Selbstverleugnung, dem Wege des Kreuzes. Wir haben wiederholt auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß diese so hoch Geachteten ursprünglich „Kinder des Hornes“ waren, wie alle andern, und daß viele von ihnen Gott gegenüber „Fremde und ohne Bürgerrechte“ waren, jetzt aber, „durch das Blut des Kreuzes“, ihm nähergerückt worden sind, und noch näher durch die Leiden dieses Evangelium-Zeitalters, des gegenbildlichen Versöhnungstages der Sündopfer.

Wer kann nicht erkennen, daß unser Herr sich ein für allemal selbst zu einem Sündopfer dargebracht hat? Und daß Christus nur „einmal für alle“ gestorben ist? Wer kann nicht sehen, daß es in dem Vorbilde zwei verschiedene Sündopfer gab, den Stier und den Boch? Wer kann nicht erkennen, daß es während des Evangelium-Zeitalters zwei Sündopfer gibt, unsern Herrn und Erlöser, den Mittelpunkt alles Verdienstes, und das Opfer seiner Kirche, seines Leibes, auf welche sein Verdienst angewandt ist? Wer kann nicht sehen, daß diese zwei Opfer, dasjenige des Stieres (Jesus) und dasjenige des Boches (die Glieder seines Leibes), die „besseren Opfer“ sind, welche von dem Apostel im Hebr. 9, 23 genannt werden? Wer kann es nicht sehen, daß dies die Sündopfer sind, die allein außerhalb des Lagers verbrannt wurden? (3. Mose 16, 27.) Wer kann es nicht sehen, daß der Apostel uns auffordert, unsere Leiber als lebendige Schlachtopfer darzustellen und zu ihm hinauszugehen

außerhalb des Lagers, seine Schmach zu tragen? (Hebr. 13, 13.) So sicher, wie 2 und 2=4 sind, nehmen wir, welche mit unserm Herrn außerhalb des Lagers gehen, teil an dem Sündopfer, genau so, wie der Apostel gesagt hat.

### „Wir haben einen Fürsprecher“

Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten. Die Welt hat keinen Fürsprecher bei dem Vater, weil sie nicht an Jesum glaubt und ihn nicht als ihren Fürsprecher und Erlöser anerkannt hat: Er ist für sie noch nicht „erschienen“, sondern „für uns“. Als er für uns vor Gott erschien, gleich nach seiner Himmelfahrt, stellte er sein Verdienst für die Sünden der Gläubigen dar, „der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes.“ Er wandte sein Verdienst nicht auf unsere zukünftigen Sünden, Übertretungen, Ungerechtigkeiten, Schwachheiten, Unwissenheiten usw. an. Als Grundlage seines Werkes als unser Fürsprecher bei dem Vater befielt unser Herr ein Maß seines umfassenden Verdienstes für den Zweck zurück, daß wir täglich zum Throne der himmlischen Gnade kommen können, um Gnade zu erhalten — nicht für die ursprünglichen Sünden, welche für die Gläubigen gesilgt sind, durch die Vergeltung Gottes — sondern für unsere täglichen Übertretungen, Unwissenheiten und Schwachheiten. So ermutigt er uns, indem er uns daran erinnert, daß die Unvollkommenheiten unseres irdischen Leibes kein Hindernis für die Neuen Kreaturen, die Geistgezeugten seien, weil wir für alle diese Schwachheiten einen „Fürsprecher bei dem Vater haben, Jesum Christum, den Gerechten“. So sind wir denn verpflichtet, unsere Glieder vor der Welt unbesleckt zu halten, und werden wir, wenn wir in der rechten Herzenstellung sind, das Vorrrecht, zu dem Throne der Gnade gehen zu können, dankbar annehmen und alle Übertretungen, Schwachheiten und Unwissenheiten auslöschen und hinwegnehmen lassen.

So ist der Herr der „Versöhner für unsere Sünden und auch für die Sünden der ganzen Welt“. Doch ein Unterschied ist vorhanden, unsere Sünden sind in dem einen Teil des Sündopfers dargestellt, dem Stiere, und die Sünden der ganzen Welt sind dargestellt in dem andern Teil, dem Bock. (Hebr. 13.) Er hat die Genugtuung für unsere Sünden bereits dargebracht. Jetzt bringt er seine „Glieder“ als Opfer dar, auf daß sie an seinen Leiden und Herrlichkeiten teilnehmen möchten. Er läßt sein Verdienst durch uns gehen, auf daß er es „zu seiner Zeit“ für die Sünden der ganzen Welt anwende. Das Verdienst des Versöhners ist jedoch in keiner Weise herabgemindert dadurch, daß es durch diejenigen weiter gegeben wird, welche er annimmt, und welche der Vater nach einem größeren Maßstabe als seine „Glieder“ anerkennt.

Dies ist der Gedanke, den unser Herr hatte, als er sprach: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viele Frucht.“ (Joh. 12, 24.) Die unmittelbare Frucht des Todes unseres Herrn war das Hervorbringen der Kirche und des „Haushaltes des Glaubens“. Das Sterben jener Weizenkörner, welche als ein Teil und Stück des ursprünglichen angenommen sind, wird dazu dienen, zu der vom Herrn bestimmten Zeit die verheißene Ernte hervorzubringen, wie der Prophet sagt: „Es wird Überfluß an Getreide sein auf der Erde, auf dem Gipfel der Berge; gleich dem Libanon wird tauschen seine Frucht.“ (Psalm 72, 16.)

### „Mittler des Neuen Bundes“

Das Wort „Mittler“ ist nicht gleichbedeutend mit dem Worte „Erlöser“ („Darbringer des Lösegeldes“), „Loskäufer“ usw. Im Gegenteil, bevor nicht etwas durch einen Erlöser losgekauft ist, ist ein Mittler nicht nötig. Das Wort „Mittler“ wird in der Schrift gebraucht in Verbindung mit der Aufbringung der Bündnisse, niemals aber in einer anderen Verbindung. Zum Beispiel „Moses, der Mittler des Gesetzesbundes“ und Christus „der Mittler des Neuen Bundes“. Man bedenke jedoch, daß Aaron, der Priester, seinen Bund vermittelte; noch vermittelte Jesus, als der gegenbildliche Priester, einen Bund. Es war Aufgabe des Priesters, Opfer für die Sünden dar-

zubringen, und dies hat unser Herr für beinahe 19 Jahrhunderte getan, als der gegenbildliche Hohepriester. Alle, welche zu diesem gegenbildlichen Priestertum gehören, müssen „heilige, Gott wohlgefällige Schlachtopfer“ darbringen, sonst können sie nicht zu dem „Königlichen Priestertum“ gehören. (Röm. 12, 1.)

Man bedenke ferner, daß Moses den größeren Christus — Jesum, das Haupt und die Kirche, seine „Glieder“, darstellte. 3. B. in Apg. 3, 22, 23 sagt der Apostel Petrus: „Moses hat schon gesagt: Einen Propheten (Lehrer und Mittler) wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir; auf ihn sollt ihr hören in allem, was irgend er zu euch reden wird. Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ Der gegenbildliche Moses, der hier genannt wird, ist unzweifelhaft der verherrlichte Christus, und zwar wird er dargestellt als Erzieher, wie er die Welt im Millennium unterweist. Es ist gewiß nicht wahr, daß alle, welche dem Herrn in der gegenwärtigen Zeit nicht gehorchen, ausgerottet werden. Dieser gegenbildliche Moses ist es, den Gott während des Evangelium-Zeitalters aus den Brüdern herausgewählt hat. Unser Erlöser und Herr war als erster erwählt, um „das Haupt über die Kirche, welche da ist sein Leib“, zu sein. Seit dieser Zeit werden die Glieder aus der Welt herausgewählt, von der Welt abgesondert — für den Herrn und das Werk im Millennium. (Eph. 1, 23; 4, 12, 16; 5, 30; Kol. 1, 18; 3, 15.)

Moses war nicht der vorbildliche Priester, vollzog auch nicht die vorbildliche Versöhnung der Sünden; dies war vielmehr das Werk des Priesters Aaron. Moses als der Mittler des Gesetzesbundes schattete vielmehr den Christus ab, Haupt und Leib, den Mittler des Neuen Bundes.

Auf daß es aber erkannt werde, daß das Werk des Mittlers der Zukunft, bestehend in der Versiegelung des Neuen Bundes, mit demjenigen des Versöhnungswerkes wesentlich übereinstimmt, haben wir die Erklärung des Vorbildes, daß Moses bei der Versiegelung des Gesetzesbundes sich des vorbildlichen Mutes beider, von Stieren und Böcken, bediente. Wir lernen daraus, daß der größere Mittler, Jesus, das Haupt der Kirche, und seine „Glieder“, den Neuen Bund versiegeln oder mit dem Blut beider Opfer besprengen wird, dem verdienstvollen Blute des gegenbildlichen Stieres (unseres Herrn und Erlösers) und auch dem Blute seiner „Glieder“ (der Kirche), dem gegenbildlichen Bock.

### Wiederholung in kurzem Umriß

Indem wir zurückblicken auf den ursprünglichen Bund, der mit Abraham gemacht war, erscheint uns derselbe einem geschlossenen Fernrohre gleich zu sein. Für Hunderte von Jahren schien es, als ob das natürliche Israel der Same Abrahams sei, dem die Verheißungen gemacht waren, und durch welchen alle Nationen der Welt gesegnet werden sollten. Erst nach mehr als 1600 Jahren wurde dieses Fernrohr etwas auseinander gezogen, und die Dinge erhielten ein ganz anderes Aussehen, sodaß die Juden bis auf diesen Tag nicht wissen, was sich ereignet hat. Das, was geschah, war die Tatsache, daß Jesus Christus kam und persönlich der Same Abrahams wurde, indem er dem Gesetze gegenüber Gehorsam leistete. Dann, durch das Sterben für das Adamiitische Geschlecht, ward er dazu erhöht, der geistige Same Abrahams zu sein. Nun war er bereit, den irdischen Teil der Segnungen Abrahams so vielen zu geben, als ihn anzunehmen bereit waren — durch die *Rechtfertigung durch Glauben*. Das geblendete Israel trat davon zurück, und nur wenige jener Nation traten in den Genuß der Gnade, während Tausende von solchen, welche vordem als Heiden in Finsternis saßen, dieselbe annahmen. Diese, nachdem sie die gesegneten Vorrechte der menschlichen Rechtfertigung angenommen hatten, wurden eingeladen, dieses Glaubensbistum aufzugeben, sich zu opfern, so wie es ihr Erlöser getan hatte. Dieses Werk des Opfers hat nunmehr 18 Jahrhunderte lang stattgefunden, wird aber in Kürze vollendet sein. Wenn dieses Opfern beendet sein wird, wenn werden alsdann die gesegneten Vorrechte der Gemeinschaft mit Gott und der Bundesrechte zuteil werden? Wir antworten, daß der Apostel und die Propheten erklären, daß sie wieder Israel gegeben werden sollen.

jedoch nicht auf Grund ihres eigenen Gesetzesbundes, sondern auf Grund eines Gesetzesbundes, welchen der Herr mit ihnen in jener Zeit machen wird. Der Erlöser und seine mitwirkenden Mitopferer, seine „Glieder“ oder „Braut“, werden als Mittler des Neuen Bundes zwischen Gott und Israel tätig sein. (Hes. 16, 60. 61; Röm. 11, 27—32.)

Ferner, die gesegneten Vorrechte des Neuen Bundes werden nicht auf diejenigen, welche Juden von Geburt sind, beschränkt bleiben, sondern alle Nationen der Erde werden Gelegenheit finden, „wahre Israeliter“ ohne Falsch zu werden und zu den Bedingungen, Zuständen und Segnungen des Neuen Bundes Zutritt haben.

So wird sich das Blut Christi in seiner Wirksamkeit und seinen Segnungen erstrecken nicht nur auf den „Haushalt

des Glaubens“ dieser gegenwärtigen Zeit, sondern auch auf die Juden im nächsten Zeitalter und durch diese auch auf alle andern Nationen. Es ist nicht minder das Blut Christi, das da segnen und in seiner Wirksamkeit alle Nationen zur Gemeinschaft mit Gott wiederherstellen wird, wenngleich 1. das geistliche Israel und 2. das natürliche Israel zum Bringen der Segnung zu allen Nationen mitbeteiligt gewesen sein werden.

Man bedenke also, daß der Priester niemals der Mittler eines Bundes und der Mittler eines Bundes niemals ein Priester ist, der Sündopfer darbringt und eine Sühnung bewirkt. Was Gott so deutlich in seinem Worte auseinander gehalten hat, das sollten auch wir auseinanderhalten in unsern Gedanken und Worten, sonst werden unsere armen Köpfe verwirrt werden, wie wohl wir an gewissen Tatsachen festhalten mögen. *Absch. v. p. 6.*

## Worin besteht eine Kirche oder Versammlung?

Zeit der Veröffentlichung des Aufsatzes: „Die eine, wahre Kirche“, sind uns verschiedene Anfragen zugegangen, ob es das Vorrecht oder Recht eines Teiles der Versammlung sei, sich abzutrennen und für sich selbst als eine separate Versammlung Zusammenkünfte abzuhalten. Wie wir in dem betreffenden Aufsatz schon gezeigt haben, besagen uns die Worte des Herrn, daß er bereit ist, irgendwelche zwei oder drei seiner Gläubigen und Geweihten anzuerkennen, wenn sie sich in seinem Namen versammeln, und daß durch die Gegenwart des Hauptes bei solchen Gliedern in schriftgemäßem Sinne eine Kirche, eine Versammlung, zustande kommt.

Während dem so ist, so ist es nichtsdestoweniger wahr, daß das Wort unsers Herrn und die Lehren seiner Apostel und der Urkirche darin übereinstimmen, daß das Neue Gebot, „Daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe“, solch eine enge Gemeinschaft des Geistes unter dem Volke Gottes bedeutet, daß sie sich dadurch eher zusammengezogen fühlen, als veranlaßt, sich in kleinere Gruppen zu trennen. Wir sollten die Worte sorgfältig beachten: „Wie ich euch geliebt habe“; daß sie eine sehr tiefe, ernste Liebe bedeuten und nicht nur eine Duldsamkeit. Der Herr liebt uns so sehr, daß er sein Leben für uns ließ, und der Apostel weist auf ihn als unser Vorbild hin und sagt: „Auch wir sollten das Leben für die Brüder niederlegen.“ Dies ist die Liebe, womit er uns geliebt hat. Wir sollten auch bedenken, daß dies nicht eine Partei- oder Sekteliebe ist für irgend eine Klasse oder Partei in der Kirche, sondern eine Liebe für alle, weil sie ihm angehören. Gewiß, es ist nicht möglich, alle mit dem gleichen Maße der Wertschätzung zu lieben, aber doch in dem Maße einer Bereitwilligkeit, unser Leben für sie niederzulegen; denn auch der Geringste unter den Kleinen des Herrn hat einen Anspruch auf den Größten, der doch zu derselben erlösten Armee gehört, die unter dem Anführer Immanuel wider die Sünde kämpft, mit der Verbindlichkeit eines Gelübdes seinem Herrn gegenüber, das Leben in Seinem Dienste niederzulegen. Wie können wir es vermeiden, diejenigen zu lieben, die ihr alles dem Herrn geweiht haben, welschem wir dienen? — Und die Tatsache, daß sie der Herr angenommen hat und sich nicht schämt, sie Brüder zu heißen, ist der beste Grund, warum auch wir sie annehmen und uns ihrer nicht schämen sollen; wir sollten sie vielmehr lieben und uns freuen, ihnen dienen zu können, selbst bis zur Niederlegung unserer Stunden oder Tage des Lebens.

Was den Geist des Herrn und die Belehrungen seines Wortes betrifft, so scheint alles gegen den Gedanken einer Trennung unter den Gliedern des Leibes zu sprechen. Ein schönes Beispiel hierfür finden wir in der Tatsache, daß je mehr die lieben Freunde allenthalben in Gnade und Erkenntnis wachsen, je mehr haben sie den Wunsch, das Verlangen, zusammenzukommen — in kleineren und größeren Versammlungen; wobei oft der Gedanke zum Ausdruck kommt, daß unser Verlangen nach Gemeinschaft miteinander erst dann seine volle Befriedigung finden wird, wenn wir mit unserm Herrn und seinen Getreuen in der Allgemeinen Versammlung der Erstgeborenen, „deren Namen im Himmel angeschrieben sind“, zusammentreten.

Wir alle erinnern uns, wie sehr der Apostel gegen das Sektentum war; und wir tun wohl, zu beachten, daß er es einem Partei-Geist zuschreibt, an welchem er keinen Wohlgefallen hatte, und den er als einen Beweis fleischlicher Gesinnung kennzeichnete — eine ungenügende Entwicklung in geistigen Dingen. „Denn wenn einer sagt: Ich bin des Paulus, der andere aber: Ich des Apollos; seid ihr nicht menschlich?“ (1. Kor. 3, 3. 4.) Er sagt weiter, daß uns keiner dieser beiden erlöst habe, sondern nur Christus allein, und daß wir alle in seinen Leib getauft und darum miteinander verwandt sind, weil wir mit Ihm als Haupt verbunden sind; und darum sollte keine Trennung im Leibe sein, d. h. keine Spaltung, keine Absonderung.

Ob wir uns dessen bewußt sind oder nicht, lieben Freunde, es ist ohne Zweifel wahr, daß ein Geist, welcher eine Trennung befürwortet, wo eine solche nicht durch die Entfernung notwendig erscheint, ein Sektens- oder Partei-Geist sein muß. Zuweilen ist ein Bruder da, der eine Versammlung leiten möchte, um eine größere Gelegenheit zu haben, seine Talente als Diener in der Kirche zu gebrauchen. Ein andermal, wie in diesem vom Apostel erwähnten Falle, ist es infolge von Parteilichkeit auf Seiten der Kirche selbst, welche geneigt ist, Führern zu folgen, auch wenn die Leiter dieses nicht wünschen. Auf jeden Fall wird es gut für uns sein, wenn ein jeder sein eigenes Herz prüft, mehr als einen andern hierin zu richten. Möglicherweise ist zuweilen, wo auf Seiten einiger eine solche Geneigtheit, sich abzusondern und getrennte Zusammenkünfte abzuhalten, da ist, irgend ein wirklicher Grund vorhanden; aber es wäre besser, solch einen Fehler zu korrigieren und zusammen zu bleiben. Ganz unbewußt wird das Volk Gottes zuweilen zu engherzig in der Handhabung gemeinsamer Interessen nur nach dem Willen der Mehrheit, anstatt danach zu trachten, ein Programm durchzuführen, welches so weit wie möglich allen gefallen, nützlich sein und Freude bereiten würde.

Der Apostel ermahnt uns, „auseinander zu achten zur Anregung von Liebe und guten Werken.“ Dies bedeutet nicht etwa, daß wir nur den Geschmack und die Wünsche der Gebildeteren und von Natur Edleren oder der Reichen berücksichtigen sollten, sondern all die lieben Glieder am Leibe. Es ist verhältnismäßig leicht, die Geschliffenen, Gebildeten und geistig wohl Entwickelten zu lieben, was den Worten unsers Herrn entspricht, daß selbst die Heiden dieses tun: „Denn wenn ihr liebet, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Zöllner dasselbe?“ (Matth. 5, 46.) Die brüderliche Liebe, auf welche sich der Apostel bezieht, wenn er sagt: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben hindurchgedrungen sind, weil wir die Brüder lieben“, — erstreckt sich nicht nur auf die Geschliffenen und Eleganten und Talentvollen und Edelgesinnten. Viele Menschen lieben solche, die nicht vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind. Aber es ist ein Beweis dafür, daß wir vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind, wenn wir diejenigen Brüder lieben, von welchen der Apostel andeutet, daß viele von ihnen unedel sind; ja er sagt: „Gott hat das Unehle der Welt auserwählt.“ Wenn wir dahin kommen, daß wir diejenigen

Brüder lieben, die von Natur unebel, schlecht sind, können wir es als einen Beweis dafür betrachten, daß eine neue Natur von unserm Sinn Besitz ergriffen hat. Wir lieben sie nicht wegen ihrer Schlechtigkeit, auch nicht wegen ihrer Unwissenheit, noch wegen ihrer Stumpfheit, noch wegen ihrer Armut, sondern weil sie Sein sind, und weil all die Seinigen unser sind; weil sie unter seiner Fahne stehen und in demselben Kampfe; weil sie der Vater anerkannt hat als seine Kinder durch die Zeugung mit seinem Geiste. Diese Gründe fordern unsere Liebe, unsere Sympathie und unsere Hilfe heraus für jeden, der bemüht ist, auf den Berg Sions zu steigen.

Unser Herr gibt uns den Gedanken, daß unsere Liebe zu ihm nach der Liebe zu den Brüdern gemessen wird; und der Apostel zeigt, daß, so wie uns des Herrn Mitleid und Gnade in dem Maße zuteil wird, wie wir bedürftig sind, so sollte unsere Sympathie und Liebe andern zuteil werden. Nur Umgang mit solchen zu pflegen, die auf unserer Stufe der Entwicklung stehen, heißt uns selbst zu gefallen; während der Apostel sagt, daß wir einander lieben und nicht uns selbst gefallen sollen, und daß selbst Christus nicht sich selbst zu gefallen lebte. Er sagt weiter, daß wir es im Leibe Christi so halten sollten, wie mit den Gliedmaßen unseres irdischen Leibes, wo wir zuweilen einer verkrüppelten Hand oder einem Fuß mehr Sorgfalt zuwenden, um den Schaden zuzudecken. Wer am meisten unseres Mitleides und unseres Beistandes und der Gemeinschaft bedarf, sollte diese erhalten, damit der ganze Leib Christi erbauet werde, verbunden mit den Banden der Liebe als Glieder Christi, der unser Haupt ist.

Wir bedürfen eines jeden Gliedes am Leibe, wie der Apostel zeigt, und so, wie die Zeiten immer kritischer werden, bedürfen wir je mehr des buchstäblichen Zusammenarbeitens und des Beistandes, der Sympathie und Liebe für einander. Darum laßt uns sowohl Trennungen vermeiden als auch einen „Ismus“ und laßt uns jenen Geist der Einheit pflegen, der für den Leib paßt, denn wir sind allzumal Einer in Christo Jesu und Glieder einer des andern. Streben wir danach, in diesen Dingen immer mehr Auge in Auge zu sehen.

Frage. — Ist es am Platze, einen Bruder als Ältesten zu erwählen, der sich noch nicht der symbolischen Wasser-taufe unterzogen hat?

Antwort. — Während wir empfehlen, daß alle diejenigen, welche an das Lösegeld glauben und dem Herrn völlig geweiht zu sein bekennen, als Brüder und Glieder der Kirche betrachtet und behandelt werden, abgesehen von ihrem Gehorsam dem sinnbildlichen Wasser gegenüber, so würden wir es nicht als weise und nicht in Harmonie mit der Lehre des Herrn halten, einen solchen zu einem Ältestendienst der Gemeinde zu erwählen. Wir können einen solchen nicht als gesund betrachten „im Glauben, der einmal den Heiligen überliefert worden ist.“ Wir können ihn nicht als wohlentwickelt in der Wahrheit betrachten, wiewohl wir ihn als einen Bruder anerkennen würden. Darum können wir ihn nicht als eine geeignete Person ansehen, die man besonders erwählen könnte, andere über den göttlichen Plan usw. zu belehren.

## Einige interessante Fragen beantwortet

### Von wem und für wen sprechen wir?

Frage: Wenn wir im Wacht-Turm, in den Bänden Tages-Anbruch und in den Traktaten lesen: „wir glauben“, „unsere Ansicht“ usw., sollen wir darunter verstehen, daß eine Kirche oder eine Gesellschaft oder ein Glaubensbekenntnis so lehrt? Wenn nicht, wie haben wir diese Ausdrücke zu verstehen?

Antwort: Nein, wir sprechen für keine Partei oder Sekte oder Glaubensbekenntnis oder Gesellschaft, sondern nur für uns selbst — den Herausgeber. Schon vor langer Zeit nahmen wir die Mehrzahl des Fürwortes an, wenn wir von unsern Ansichten sprachen, weil dies bescheidener klingt als der häufige Gebrauch von: „ich sprach“, „ich denke“, „ich erwarte“, „ich glaube“, „ich finde“ usw. Diesen Brauch finden wir bei den besten Zeitschriften und Journalen unsers Landes angewandt.

Gewiß, nebenbei bringen wir natürlich auch die Gedanken, die Wesinnung, vieler unserer Leser zum Ausdruck; denn sie und wir anerkennen die Bibel als eine göttliche Offenbarung, als die alleinige Norm der Wahrheit, und versuchen, uns so eng wie möglich an ihren Buchstaben und Geist zu halten. „Wir“ werden jedoch andere nicht an „unsere“ Überzeugung binden, noch irgend jemand erlauben, „uns“ an die ihrigen zu binden. Das einzige fertige Glaubensbekenntnis, das wir anerkennen, ist das einfache und fundamentale, daß Gott Seinen Sohn gesandt hat, der für unsere Sünden starb, und daß wir durch den Glauben an diese Tatsache und durch den Gehorsam gegen Ihn, soweit dies unsere Fähigkeit erlaubt, errettet werden sollen. Alle, welche dies bekennen, sind „Christen“ und müssen darum als „Brüder“ behandelt werden. Man sollte ihnen beistehen, zu wachsen in der Erkenntnis und Gnade, jedoch in voller Freiheit — „der Freiheit, womit uns Christus frei gemacht hat.“ Weder direkt noch indirekt hat jemand ein Recht, ein Glaubensbekenntnis für dieselben zu machen, noch auf irgend eine andere Art und Weise für sie zu sprechen und dann zu behaupten, sie seien untreu oder lehrerisch, wenn sie versuchen, gegen falsche Darstellungen zu protestieren.

Es wird erwartet und darauf gedrungen, daß die Leser des Wacht-Turms des Herrn befreite und zur selben Zeit des Herrn gebundene Diener sein möchten, daß sie keinen Menschen Meister nennen, denn einer allein ist der Meister und Herr — Jesus. Diese Freiheit hindert sie jedoch nicht, einander als „Brüder“ anzuerkennen.

Jedem steht es frei, den andern zu lieben und zu achten um seines Werkes willen, und darnach zu trachten, daß er erkenne, wie es dem Meister gefällt, dem einen oder andern zum Dienst „des Leibes Christi“ zu gebrauchen. Es steht jedem frei, der treu zum Herrn steht, besondere Diener „des Leibes“, welche der Herr in besonderer Weise gebraucht, anzuerkennen. Solche, welche mit der Freiheit, mit der Christus frei macht, nicht frei gemacht sind, sind den Bestimmungen von Menschen und den Regeln und Theorien derselben unterworfen und haben nicht die Freiheit, den Führungen der göttlichen Vorsehung und den Zeugnissen des göttlichen Wortes zu folgen.

### Wann wird Satan gebunden werden?

Frage: In Tages-Anbruch-Schriftstudien ist angedeutet, daß das Binden Satans am Ende dieses Zeitalters durch die Vermehrung des allgemeinen Wissens zustandekommen wird. Ist dies der einzige Sinn, in dem er gebunden werden soll?

Antwort: Durchaus nicht. Das Binden Satans mit der großen Kette und das Werfen desselben in den Abgrund, von dem in Offenbarung 20, 1—3 die Rede ist, ist bildlich zu verstehen, jedoch sind alle diese Bilder sehr bedeutungsvoll. Für uns bedeuten sie ein vollständiges Hemmen Satans und aller seiner bösen, schädlichen Mächte. Die große Kette stellt das Hemmnis dar. Das Wort Abgrund kann auch mit „bodenlose Grube“ übersetzt werden und stellt den Zustand der Vergessenheit dar. Das Siegel darauf repräsentiert die göttliche Vorsorge, daß niemand Gottes Ordnung durchkreuzen darf, sondern daß alles genau so ausgeführt werden soll, daß es mit der göttlichen Vorherbestimmung übereinstimmt. Unser Verständnis bezüglich des Einflusses des vermehrten Lichtes ist, daß eine vorläufige teilweise Hemmung des Bösen durch das Licht der gegenwärtigen Wahrheit stattfindet, wodurch das Böse offenkundiger und weniger verführungsfähig wird. Doch dies ist auf keinen Fall alles. Der Gedanke ist der, daß der große König, welcher daran ist, vollständige Kontrolle über die Welt zu übernehmen, vollkommene Macht hat, den Satan und jeglichen üblen Einfluß zu binden und zu hemmen, auf daß alles, was gut ist, während des tausendjährigen Reiches nicht verführt oder beschädigt werden könne, wie es während des gegenwärtigen Zeitalters der Fall war, als das Königreich der Himmel (die Kirche im Zustande

des Werdens) Gewalt leiden mußte, und die Gewalttäter dieselbe mit Macht zu stürmen suchten, indem sie die Glieder des Leibes Christi mißhandelten, gerade so, wie sie das Haupt des Leibes, unsern Herrn, mißhandelt haben.

Ob Satan und seine Genossen, gefallene Engel, noch an diese Erde gebunden sein werden, wissen wir nicht. Doch es ist für uns genug, die Versicherung des Herrn zu haben, daß Satan nicht länger mehr der Fürst und Gewaltige der Luft sein soll, fähig, der Menschheit falsche Darstellungen zu bringen und sie zu verführen, wie es jetzt geschieht. Einige haben die Mutmaßung ausgesprochen, daß Satan und seine Engel während des Millenniums entfernt werden sollen. Doch da wir keinen Schriftbeweis dafür haben, der diesen Punkt entscheidet, so ist unsere Ansicht eine dieser Annahme entgegengesetzte. Wir glauben nicht, daß sie entfernt werden, sondern daß sie bleiben werden, jedoch machtlos, weiter zu verführen. Der Grund für diese Annahme ist ein doppelter:

1. Diese Erde ist der Platz ihrer ursprünglichen Übertretungen und Missetaten gewesen, und es würde als richtig erscheinen, wenn sie nun auch Zeugen der wunderbaren Umwandlung sein würden, welche eintreten wird, sobald der Fürst des Lichtes, der Fürst des Friedens, Immanuel, die leitende Macht sein und Segnungen zu allen Geschlechtern der Erde bringen wird.

2. Die Heilige Schrift gibt uns die Versicherung, daß die Arbeit der verherrlichten Kirche nicht allein darin bestehen solle, während des Millenniums die Welt zu prüfen oder zu richten, sondern daß diese Arbeit auch das Richten und Prüfen gefallener Engel mit einschließt; und wenn beide, Menschen und Engel, während ein und derselben Periode gerichtet werden sollen, dann erscheint es auch ganz annehmbar, daß beide hier auf Erden sein werden (soweit ein Teil der Engel nicht in unserer Zeit gerichtet und vernichtet werden; siehe unsere Ausführungen in der Februarnummer d. J. 1908). (1. Kor. 6, 3; 2. Petri 2, 4; Juda 6.)

### Der Anfang und das Ende des Millenniums

Frage: Auf Grund von Offenb. 20, 4—6 nehme ich an, daß Christus tausend Jahre regieren wird; und auf Grund der Verse 2—7, daß Satan während dieser Zeit gebunden sein wird. Wenn Christus nun 1878 anfang zu regieren, und Satan nicht bis 1915 gebunden sein soll, so scheint es mir, als ob beide Perioden nicht in die gleiche Zeit fielen, und nun ferner, daß sie über die siebente Tausendjahr-Periode hinausgehen, welche nach unserer Bibel-Chronologie im Herbst des Jahres 1872 anfang. Wie stimmt dies? Können Sie mir helfen?

Antwort: Erwiefernmaßen hatte der Herr den sich allmählich vollziehenden Abschluß des Evangelium-Zeitalters und den Anfang des Millennium-Zeitalters in solch einer Weise geordnet, daß das eine Zeitalter auf das andere übergreift, zu irgend einem bestimmten Zweck. Doch worin dieser Zweck besteht, hat er uns nicht gesagt, und da sich dies bis in die Zukunft hinein ausdehnt, so dürfen wir annehmen, daß es jetzt noch nicht „Speise zur rechten Zeit ist für den Haushalt des Glaubens“. Wir zweifeln nicht, daß es der Herr am Ende seinem Volke erkennen lassen wird, daß sich sein Wort genau erfüllt hat. Bis dahin ist ein gewisses Maß von Glauben erforderlich, und wird von denen erwartet, welche in den bereits erfüllten Jügen des Planes Gottes so viele Beweise für die Weisheit des Herrn besitzen. „Wir können ihm vertrauen, auch wo wir ihm nicht folgen können“. Die Frage, von wo an wir den wirklichen Anfang der Tausendjahr-Periode rechnen sollen, und wann sie endigt, wird scheinbar bis zum Schluß des Millenniums eine offene bleiben. Wir erwarten (nach Offenb. 20, 8—9), daß die Unlösbarkeit der Frage mit der endgültigen Prüfung der Treue und des Gehorsams gegen Gott am Ende jenes Zeitalters etwas zu tun haben wird — nachdem die ganze Welt des Menschengeschlechts die Segnungen der Wiederherstellung erlebt und die Vollkommenheit des tausendjährigen Reiches erlangt haben wird. Das Unbestimmte des Endes der Periode scheint ein bedeutungsvoller Zug seiner Prüfung zu sein. Scheinbar werden sie denken, daß die Periode der vermittelnden Regierung

Christi vor der beschlossenen Zeit endigt, und einige von ihnen werden des Verzuges wegen ungeduldig werden, eine Kundgebung veranstalten und von den irdischen Repräsentanten des Königtums fordern, daß sofort die volle Herrschaft für die vollkommenen Menschen hergestellt werde, so, wie es ihrem Verständnis von dem göttlichen Plane und seinen Zeiten entspricht.

Indem sie dies tun, werden sie selbst zeigen, daß sie unwürdig sind, in das Zeitalter der Vollkommenheit, das dem Millennium folgt, einzugehen und werden durch den zweiten Tod ausgerötet werden. Denn, während eine solche Gesinnung heutzutage den unvollkommenen Menschen noch vergeben werden kann, wird von jenen Vollkommenen, welche eine vollständige Wiederherstellung und umfangreiche Erfahrung durchgemacht haben, gefordert werden, daß sie vollkommenen Glauben und ein unwandelbares Gottvertrauen haben — seiner Weisheit, Liebe und den Verheißungen des Schöpfers gegenüber. Daß sie es unterlassen, dem göttlichen Plane gegenüber unbedingten Glauben und Gehorsam zu üben, nachdem sie all jene Erfahrungen gemacht haben, wird ein genügender Beweis dafür sein, daß sie der ewigen Dinge unwürdig sind. Würde ihnen erlaubt werden, mit hinüber zu gehen und die vollkommene Freiheit der Söhne Gottes zu empfangen, so würden sie jederzeit für die Sünden und ihre Konsequenzen annahmefähig bleiben. Gottes Verheißung aber ist es, daß es dann kein Leid, kein Geschrei und keine Schmerzen mehr geben sollen, welche Verheißung derjenigen gleichkommt, daß es keine Sünde mehr geben soll. Folglich werden alle, welche sich nicht zu Charakteren entwickelt haben, die in vollkommener Übereinstimmung mit Gott sind, und mit vollkommener Hingabe an den göttlichen Willen erfüllt sind, als solche betrachtet werden, die schon alle das volle Maß Segnungen und Vorrechte genossen haben, die Gottes Barmherzigkeit bewilligen konnte. Das Feuer, das Gericht vom Himmel, wird solche aus dem Volk austrotten. Sie werden in den zweiten Tod gehen müssen, des ewigen Lebens unwürdig.

Die Erklärung der Heiligen Schrift bezüglich der Heiligen, der „Überwinder“, lautet: „Sie lebten und herrschten mit dem Christus tausend Jahre.“ Es kann nicht gut gesagt werden, daß die Regierung der Heiligen vor der Sammlung aller „Ausgewählten“ ihren Anfang nehmen kann, noch ehe „die Zeiten der Nationen“ ihr Ende erreicht haben — 1914. Es wird uns in der Heiligen Schrift jedoch nicht gesagt, daß ihre Regierung nicht länger als tausend Jahre dauern soll. Nach dem tausendjährigen Regiment wird Satan wieder losgelassen werden, und es wird alsdann die oben bezeichnete Prüfung stattfinden. Die Regierung Christi und der Kirche wird augenscheinlich noch lange genug nach den tausend Jahren dauern, um alle, welche in der entgeltlichen Prüfung als unwürdig befunden werden, auf Gottes Befehl auszurotten und so das Werk, wofür diese Regierung eingesetzt worden war, zu vollenden; — denn so sagt der Apostel: „Er muß herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füße gelegt hat . . . Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird (die einen dadurch, daß sie sich zu ihm bekehren, die anderen dadurch, daß sie aus dem Volke ausgerottet werden), dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat (dem Vater).“

### Woraus besteht „der Haushalt des Glaubens“?

Frage: Unser Herr fordert von uns, daß wir Gutes tun, „besonders aber an dem Haushalt des Glaubens.“ Woraus besteht der Haushalt des Glaubens — nur aus den geweihten Gläubigen, oder schließt er auch diejenigen der gerechtfertigten Klasse ein, welche die Stellung der Heiligung oder der vollkommenen Weisheit noch nicht erreicht haben?

Antwort: Wir glauben, daß die Kirche Christi, vom göttlichen Standpunkt aus gesehen, und wie dieselbe in der Heiligen Schrift gezeigt wird, nur diejenigen einschließt, welche „geheiligt sind in Christo“ — also diejenigen, welche 1. den Schritt der Rechtfertigung aus dem Glauben und 2. den Schritt der Hingabe an den Herrn getan haben.

Der „Haushalt des Glaubens“ umschließt eine viel größere Zahl — alle diejenigen, welche den Herrn Jesus angenommen haben als ihren Erlöser von der Sünde und ihrer Strafe, —

alle, welche sich auf das kostbare Blut Christi verlassen und in irgend einem Maße danach streben, mit dem Herrn und seiner Gerechtigkeit in Harmonie zu sein. Ein liebevolles Interesse und eine liebende Fürsorge seitens der „Heiligen“ (der Geheilten) soll nicht nur unter diesen zum Ausdruck kommen, sondern besonders auch den Mit-Gliedern des Haushaltes des Glaubens gegenüber, von denen angenommen wird, daß sie in der „Unter-

weisung der Gerechtigkeit“ stehen. Ihnen soll man helfen, den Schritt der vollkommenen Hingabe zu tun und gerechtere Weise der Welt gegenüber abzustehen und neue Schöpfungen in Christo Jesu zu werden, die mit ihm auferstanden sind, um in Neuheit des Lebens zu wandeln und, nach durchgemachten Leiden, seine Miterben in dem verheißenen Königreich zu werden.

Aberl. v. F. G.

## „Machet gerade Bahn für eure Füße“

(Hebr. 12, 13.)

Was bedeuten wohl des Apostels Worte, wenn er sagt: „Machet gerade Bahn für eure Füße, auf daß nicht das Lahme vom Wege abgewandt werde“? Sicherlich meint er damit nicht ein buchstäbliches Gerademachen des Weges, noch einen buchstäblichen Fuß. Wohl alle werden dem beistimmen. Offenbar will uns der Apostel zeigen, daß alle von des Herrn Schafen mehr oder weniger mit Schäden (Unvollkommenheiten) behaftet sind, die ein beständiges Fortschreiten in der Nachfolge des Herrn schwierig machen. Er ermahnt uns daher, nachdem wir unsere Schwachheiten — seien sie nun körperlich oder geistig — erkannt haben, unsere Lebensführung so zu gestalten, daß wir die Schwierigkeiten des Weges, die Anfechtungen unseres Widerstehens überwinden können.

Wir machen dadurch „gerade Bahn“, daß wir unsern Wandel so einrichten, daß nicht unnötigerweise unsere Schwachheiten erregt und verschlimmert werden und unsere Lahmheit noch vermehrt werde. Vielmehr sollten wir versuchen, dieselben zu überwinden. Es genügt nicht, nur zu bitten: „Führe uns nicht in Versuchung“, sondern wir müssen diese Versuchungen auf jede Weise vermeiden und ihnen aus dem Wege gehen. Wie können wir dies? Es geschieht durch die Ausübung unsers Willens, oder unserer Entscheidung, durch Vorsätze oder Entschlüsse — mit andern Worten, indem wir dem Herrn Gelübde, oder ernste Versprechen geben bezüglich unserer Entscheidungen und unseres Wandels. Jeder, der des Apostels Vorchrist in unserm Text nachgekommen ist, hat dem Herrn Gelübde dargebracht, die er nun treulich halten sollte, wenn er den Sieg davontragen und Gottes Wohlgefallen haben möchte.

Der Herr legt uns keine Gelübde auf, noch befiehlt er uns, dies zu tun und jenes zu lassen. Das brächte uns unter das Gesetz und würde uns hindern, als ein gegenwärtiges Priesteramt Opfer darzubringen. Der Herr redet nur in allgemeinen Ausdrücken zu seinem Volk, ihnen in dieser Weise den richtigen Weg zeigend. Er überläßt es dem eigenen Willen, nach eigenem Bedürfnis Gelübde zu tun und dieselben zu bezahlen, um in Gnade und Erkenntnis zuzunehmen und in der Charakterentwicklung zu wachsen. Wer die Notwendigkeit, Gelübde zu geloben und Entschlüsse zu fassen, noch nicht erkannt hat, erkennt das erste Element der Charakterentwicklung auch nicht. Wer nach des Feindes Angriff die schwache Stelle der Mauer herausgefunden hat und dieselbe so schnell als möglich ausbessert, tut dies, indem er dem Herrn Gelübde oder Versprechen macht. Wer aber in seinem Charakter keine Schwachheiten, resp. schwache Stellen sieht, ist wahrlich blind und kann nicht weit sehen. Wer noch nie versucht, seine Schwachheiten durch Entschlüsse, oder Gelübde zum Herrn, zu verbessern, hat jene Charakterentwicklung, die vollendet werden muß, ehe er ein Überwinder sein kann, noch nicht einmal angefangen. (2. Kor. 7, 1.)

Laßt uns hier zwei Dialoge bringen, welche die Frage der Charakterbildung mittelst Gelübden oder Entschlüssen erörtern: —

Bruder A. — Hast du das neulich im W. T. empfohlene Gelübde auf dich genommen?

Bruder B. — Nein. So dienlich es andern sein mag, für mich ist es nicht.

A. — Der alte Mensch lehnt sich wohl auf, noch fester gebunden zu werden?

B. — Ich hoffe, daß dem nicht so ist. Es kommt mir indes vor, als ob ich das, was dieses Gelübde enthält, schon tue, folglich liegt für mich kein Grund vor, es zu nehmen.

Was Punkt 1 angeht, daß Gott immer mehr in meinem Herzen regieren und sein Wille immer mehr mein Leben beherrschen möchte, so tue ich dies schon. Auch Punkt 2 beobachte ich, indem ich vor dem Gnadenstern der allgemeinen Interessen des Erntewerkes täglich gedanke, namentlich der lieben Mitarbeiter, und mich meines eigenen Anteiles je länger je mehr zu erfreuen suche. Punkt 3 bestrebe ich mich gleicherweise zu halten und täglich meine Gedanken, Worte und Taten zu prüfen, wie es sich für einen Christen geziemt. Wie könnten wir anders handeln? Was nun Punkt 4 betrifft, so habe ich mich schon längst entschlossen, nichts mit Spiritismus, Okkultismus oder dergleichen zu tun zu haben, da ich erkenne, daß der Widerjacher dahinter steckt. Längst schon beobachtete ich den Geist und, ich möchte sagen, auch den Buchstaben dieses Punktes. Nur den Punkt 6, zu vermeiden, mit jemandem des andern Geschlechts in einem Zimmer allein zu sein, außer bei offener Tür, habe ich nicht so genau befolgt, gebe indes offen zu, daß dies eine sehr gute allgemeine Regel wäre, und vielen Leuten manche Sorge und Verdruß ersparen würde und auch für mich nützlich sein könnte.

A. — Nun, Bruder B., mir scheint, du hast all die verschiedenen Teile des Gelübdes, wenn auch nicht dem genauen Buchstaben, so doch dem Geiste nach, schon befolgt als stillschweigende Entschlüsse oder Vorsätze. Der Unterschied scheint nur der zu sein, daß du aus jedem Punkt ein besonderes Gelübde machtest, wogegen der Wacht-Turm all diese Punkte in ein Gelübde zusammenfaßt.

B. — Es mag so dargestellt werden, verstehe mich aber wohl, ich habe mich bezüglich der Zukunft durchaus nicht gebunden. Ein solches Ideal schwebt mir vor hinsichtlich eines richtigen Wandels. In jedem einzelnen Fall aber entscheide ich nach dessen Sachlage, und so entscheide ich mich bezüglich dieses Falles, oder gelobe hinsichtlich jener Angelegenheit, daß ich so oder anders handeln will.

A. — Ich verstehe; dies hat aber zur Folge, lieber Bruder, daß du des Tags mehrere Male Entscheidungen zu treffen und Entschlüsse zu fassen hast. Du magst ja freilich ein außerordentlich gutes Entscheidungsvermögen besitzen, jedoch es dir nicht allzu große Schwierigkeit verursacht, in all den Angelegenheiten des Lebens schnell und richtig nach der Richtlinie der Gerechtigkeit zu entscheiden und du selbst unter dem Druck von Versuchungen nicht Gefahr läufst, von diesem Grundsatz abzuweichen. Wenn dem so ist, mag dies für dich ein sicherer Weg sein, wäre es aber für andere ebenso sicher und gut? Du, wie ich, kennen sicher genug liebe Kinder Gottes, welche ihre Angelegenheiten durchaus nicht so rasch und sicher nach den rechten Prinzipien und Lehren einzurichten vermöchten. Etliche wären vielleicht in Versuchungsfällen unsicher und damit der Gefahr des Abweichens ausgelegt. Wäre es daher für solche nicht weiser, ihre Gelübde oder Versprechen bei ruhiger Überlegung in Übereinstimmung mit Gottes Willen zu machen, ehe die Versuchung da ist, und damit Bahn für ihre Füße zu machen, nicht nur für einen Tag, sondern für die ganze Lebenszeit? Sicherlich wäre das in voller Harmonie mit des Apostels Ermahnung: „Machet gerade Bahn für eure Füße, auf daß nicht das Lahme vom Wege abgewandt werde.“ Im weiteren, lieber Bruder, könnte nicht der Widerjacher eines Tages eine offene Tür finden, obgleich du diese Prinzipien anerkannt und im täglichen Leben anwendest, und dein Urteil in irgend einer Versuchung, die wir noch nicht vermuten können, verdrehen?

Wenn du durch diese Grundsätze, wie das Gelübde sie enthält, schon gebunden bist, wie du ja zugibst, hieße es für dich nicht die Waffenrüstung durch dieses Gelübde zu befestigen? Vor wie vielen Erwägungen, Fragen und Entscheidungen in oft schwierigen und ungünstigen Momenten, da der Feind mit seinen Versuchungen nahe ist, würde es dich bewahren! Außerdem, lieber Bruder, wenn Paulus selber sich entschloß oder gelobte, auf gewisse Speisen zu verzichten, um des schwächeren Bruders willen, wäre dies in bezug auf das Gelübde nicht auch erwägenswert, und würde es uns nicht helfen, das Rechte zu tun, um nach bestem Können den Brüdern beizustehen, namentlich wenn wir den Feind sehen in die Herde eindringen? Auch ist dieses Gelübde ja als ein Teil unseres Bundes mit dem Herrn zu betrachten, da wir gelobten, den Brüdern nicht nur in so kleinen Dingen beizustehen, sondern wenn die Not es erfordert, unser Leben für sie niederzulegen.

Bruder C., was hältst du von dem Gelübde? Hast du dasselbe auch dem Herrn dargebracht? Ist es dein ernstester Entschluß vor dem Herrn, den verschiedenen angeführten Punkten, die es enthält, zu folgen?

C. — Nein, ich habe dasselbe nicht genommen. Ich gestehe, daß ich Furcht habe, ihm nicht nachkommen zu können.

A. — Deine Worte verwundern mich, lieber Bruder. Verstehe ich denn nicht richtig, daß du dein Leben, deine Rechte, deine Freiheiten und all das Deine dem Herrn bis in den Tod geweiht hast? Wenn dem so ist, dann stehst du noch unter diesem Gelübde, oder Entschluß, welches du wohl mit der Taufe symbolisierst und demnach dein Taufgelübde ist und alles in sich schließt. Wenn du dieses Gelübde halten kannst, ist es dir gewiß auch möglich, das im Wacht-Turm empfohlene zu befolgen. Nenne mir, bitte, die Punkte, die dir so schwer und unmöglich scheinen. Der erste ist es sicher nicht?

C. — O nein; ich wünsche sogar sehr, das Gottes Wille in meinem Herzen und meinem sterblichen Leibe regieren möchte.

A. — Nun gut. Wegen des zweiten Punkt hast du sicherlich auch nichts einzuwenden, so gewiß du dich dem Herrn geweiht hast und das Licht bezüglich des Erntewerkes genießt, sowie deines Vorrechtes, in demselben mit dem Herrn und all den lieben Geschwistern ein Mitarbeiter sein zu dürfen. Du gedenkst ihrer gewiß alle Tage oder solltest es tun, du verlierst sicherlich einen Segen, wenn du es nicht tust. Da möchte ich dir raten, dir dies sogleich vorzunehmen, oder dich dafür zu entschließen. Du wirst bemerken, welcher Segen dir daraus zuteil wird, indem du des Herrn Werkes, seines Volkes und deiner eigenen Vorrechte und Gelegenheiten gedenkst. Von vielen hören wir, daß sie in dieser Beziehung gesegnet wurden; — seitdem sie täglich sich ihrer Vorrechte im Erntefeld erinnern, werden sie in ihren Entschlüssen gestärkt und ermutigt, der Sichel der Wahrheit zu vertrauen. Nun, lieber Bruder, sag mir, daß du diesem Punkt des Gelübdes nicht widerstehst, sondern demselben zustimmst.

C. — Wenn du es so darstellst, bin ich natürlich teilweise einverstanden. Nun aber möchte es sein, daß ich eines Tages vielleicht infolge Vergesslichkeit, Krankheit, oder aus irgend einem andern Grunde dessen nicht gedenke oder dafür bete!

A. — Solltest du im Fieber, oder ohne Bewußtsein daliegen, so daß du weder beten noch zu denken imstande bist, so hättest du auch keine Verantwortlichkeit. Gleicherweise wenn du trotz bestem Bemühen und Entschluß dies einmal vergäße, würdest du nicht verantwortlich gemacht, aus dem Grunde, weil niemand etwas zu tun vermag, das außer seiner Fähigkeit liegt. Und das Gelübde spricht ausdrücklich von Dingen, die durch Gottes verheißene Gnade irgend möglich sind. Nachdem du das Gelübde genommen hast, findest du dich sicher bald in jener höheren Sphäre, in welcher es nicht wohl möglich ist, das Erntewerk, noch die Mitarbeiter zu vergessen, so wenig als du deine Mahlzeiten vergißt. Je länger, je mehr würde es ein Teil deines eigenen Lebens werden, dir helfen, deine Gedanken von der Erde weg und nach den himmlischen Dingen zu lenken und dein Sinnen und Trachten immer wieder nach oben zu richten. Nun zum dritten Teil des Gelübdes. Gewiß, lieber Bruder, ist darin nichts enthalten, das du nicht billigen könntest.

Hast du Gott nicht schon gelobt und versprochen, deine Gedanken, Worte und Werke zu prüfen, um ihn und den Brüdern umso besser dienen zu können? Ich hoffe es, lieber Bruder, anders könnte ich dich durchaus nicht als einen geweihten Christen ansehen.

C. — O gewiß. Ich gebe zu, daß das alles sehr gut ist, ob ich indes all meine Gedanken, Worte und Werke so bewachen kann?

A. — Erinnere dich, lieber Bruder, daß du, die Neue Kreatur, beständig einen Feind in der Nähe hast, das alte „Ich“. Dieses alte „Ich“ möchte dich, die Neue Kreatur, lieber nicht so wachsam und die Gedanken Worte und Werke nicht so genau geprüft haben. Es ist der alte Mensch, der das Gelübde bekämpft, indem er jammert: „Binde mich doch nicht so fest, ich habe so gar wenig Freiheit.“ Du mußt nicht auf den alten Menschen hören, Bruder, beachte vielmehr, was der Herr sagt. Durch den Apostel ermahnt er uns, den alten Menschen zu töten. „Tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind.“ (Kol. 3, 5.) Ein großer Teil deiner Schwierigkeit und derjenigen aller andern, die auf dem schmalen Pfade sind, verursacht der alte Mensch, indem er seine Freiheiten nicht preisgeben will. Es wäre aber gegen die Interessen der Neuen Kreatur, wenn ihm entsprochen würde. Sag ihm, daß er in deinen Augen längst als tot und begraben gehalten wurde und nun das Gegenteil zum Vorschein komme; daß es aber jetzt deine Absicht sei, ihn durch dieses Gelübde gänzlich zu töten und den Sarg zuzuschrauben. Der alte Mensch ist gegen das Gelübde, nicht deine Neue Kreatur, denn diese stimmt sicher zu, daß es dir und dem ganzen lieben Haushalt des Glaubens nützlich ist.

Ich weiß, Bruder C., daß du in nicht gerade freundlicher Weise über die, welche das Gelübde genommen haben, redest, daß du Böses dachtest und Böses redetest und unrichtig handeltest. Dies, lieber Bruder, war sicherlich nicht deine Neue Kreatur, sondern der alte Mensch. Wie wäre es da für dich weit besser gewesen, du hättest das Gelübde genommen und damit deinem Herzen ein sorgfältiges Prüfen jedes Gedankens, Wortes und Werkes eingeprägt! Es ist für uns unnütz, zu bitten: „Verlaß uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Bösen“, wenn wir dann des Herrn Rat nicht beachten, den er uns zeigt, um die Versuchung abzuwehren und eine Schranke zwischen dem Bösen und uns zu setzen.

Auch den vierten Teil des Gelübdes halte ich für dich nicht für unausführbar, lieber Bruder C. Du hältst es gewiß nicht für unweise, vor den Klauen des Widerjähers auf der Hut zu sein, namentlich, da die Schrift uns ja auf seine vermehrte Macht am Schluß dieser Erntezeit aufmerksam macht. Du würdest es sicherlich nicht weise nennen, hinsichtlich der verschiedenen Fällen und Schlingen, die für die Welt und die Kirche gelegt sind, in der „Stunde der Versuchung“, in welche wir bereits eingetreten sind, achtlos zu sein. Du wirst zugeben, daß es jetzt nur zwei Herren gibt, unsern Herrn und den Widerjäger, und daß es unsere Pflicht ist, so anders wir treue Soldaten des Kreuzes sein wollen, den Mächenschaften und Verführungen Satans in jeder möglichen Weise zu widerstehen. Du stimmst doch bei?

C. — Sicher, lieber Bruder A., da habe ich keine Einwendung zu machen.

A. — Nun, Bruder C., können wir noch zum letzten Paragraphen des Gelübdes. Da wird deine Einwendung hier sein, oder du hast überhaupt keine. Was hast du an diesem Punkte anzusetzen? Du sagst, du befürchtest, ihn nicht halten zu können. Ich denke im Gegenteil, lieber Bruder, daß du keine Furcht zu haben brauchst, ihn nicht halten zu können. Befürchtest du etwa, dich gegen das andere Geschlecht, wenn allein mit jemandem, nicht so benehmen zu können, wie du es in der Gegenwart des Volkes Gottes tun würdest? Wenn dies deine Schwachheit ist, sollte dieser Punkt gerade durch ein solches Gelübde befestigt werden.

C. — Ich fürchte, vergesslich zu sein, oder im Moment der Prüfung derselben nicht gewachsen zu sein.

A. — Es ist die Neue Kreatur, lieber Bruder, welche das Gelübde nehmen möchte. Der alte Mensch freilich würde sich nie dazu entschließen. Die Neue Kreatur gelobt ihr Bestes

zu tun; sie verspricht dem Herrn nach bestem Vermögen auf solchem Wege zu folgen. Und Gott ermuntert sie dazu, indem er sagt: „Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht.“ Was bleibt da noch, lieber Bruder? War nichts, es sei denn, der Glaube sei ungenügend entwickelt, um die notwendige Gnade und Stärke anzunehmen, sofern es nicht an der Entscheidung fehlt, was auf eine nicht völlige Hingabe schließen läßt. Das würde dann bekunden, daß du deinem Weisheits- oder Taufgelübde nicht nachkämst. Laß dich heilen von diesem Zustand, lieber Bruder. Abse dich im Glauben und in deinem Entschluß, deinen Weisheitsbund zu halten und den alten Menschen, den alten Willen, tot zu halten. Dies Gelübde hilft dir sicher in der Ausführung deines Entschlusses und wird dir in dieser Weise auch helfen, deine Berufung und Erwählung fest und sicher zu machen. Ohne einen solchen Entschluß wäre dir das wahrscheinlich nicht möglich.

Welche Einwendung hast du nun bei dem letzten Punkte?

G. — Mein Stolz ist es, der hier etwas verkehrt ist, obgleich ich anerkenne, daß ein solches Verhalten eine Schutzwehr bieten würde, unter welcher viele vor mancher Unbesonnenheit bewahrt würden, die dem Geist zuwiderläuft und fleischlich ist.

A. — Nun gut, lieber Bruder, deine zwei Argumente, die du wider das Gelübde anführst, sprechen gerade zugunsten desselben. Wenn du irgend Stolz oder Hochmut bemerkst, dann töte ihn. „Demütigt euch unter die gewaltige Hand Gottes.“ Tue es, wenn nicht um deinetz so doch um der andern willen. Du gibst zwar zu, daß es auch dir von Nutzen wäre. Dein zweites Argument spricht gerade für das Gelübde. Der Punkt bedeutet eine Schranke, die zwischen des Herrn Volk und besondere Versuchungen tritt. Wenn nur eine Person, für welche Christus starb, vor Schaden bewahrt bleibt, wäre das des Preises wohl nicht wert, — nämlich das Gelübde auf uns zu nehmen? Ich kann dich aber versichern, lieber Bruder G., daß ich weiß, wie dies Gelübde Hunderten vom Volke des Herrn eine Schutzwehr sein und sie näher zum Herrn bringen würde, näher „unter den Schatten seiner Flügel“ und folglich weiter weg von dem großen Widersacher, dem Vagelsteller in Ps. 91.

Ich möchte dir sehr anraten, lieber Bruder, das Gelübde dem Herrn zu machen, nicht als ein neues, denn das ursprüngliche Weisheitsgelübde enthält auch alles das. Es ist positiv, während dies Gelübde in gewissem Sinne negativ ist. Es enthält eine Liste von etlichen Dingen, die wir nicht tun möchten, weil wir glauben, näher zum Herrn kommen zu können, wenn wir sie vermeiden und dafür außer den Bereich der Macht des Widersachers kommen. Wir können so den Brüdern, welche mit uns darnach ringen, auf dem schmalen Pfade den Zionsberg zu erreichen, beistehen.

Nimm aber das Gelübde nicht Bruder Russell zu lieb, oder etwa als ein zauberhaftes Schutzmittel gegen den Widersacher. Bringe es vielmehr mit voller Überlegung dem Herrn dar, und gebrauche deinen Einfluß bei den lieben Brüdern in Christo zu seinen Gunsten. Es enthält eine Segnung, und je schneller du es nimmst, um so schneller wird dir diese auch zuteil, wie schon viele erfahren haben und bezeugen können. „Machet gerade Bahn für eure Füße.“

Aberl. v. C. Schuchbach.

Etliche liebe Brüder meinen, daß Bruder Russells Bezugnahme auf das Gelübde als auf einen „Teil der gegenwärtigen Wahrheit“ und geeignet, vom Herrn als ein „Prüfstein“ unserer Herzen gebraucht zu werden, nicht zutreffend sein dürfte.

Zu einer solchen „Meinung“ sind die lieben Brüder offenbar so lange berechtigt, als sie nicht glauben können, daß der Geist Jehovas das Gelübde als ein Panier gegen den Strom des Bedrängers, Satan, aufgeworfen hat (Heb. 59, 19); daß wir in der 2. Pet. 3, 11—18 beschriebenen Zeit und Gefahr leben; daß wir gemäß Hebr. 10, 23—27 gerade jetzt ein engeres Zusammentreffen zum Gebet im Geiste und in der Wahrheit nötig haben, und daß gerade das Gelübde uns schützen kann vor dem Straucheln, indem es uns hilft, „gerade Bahn zu machen für unsere Füße“ (Hebr. 12, 13), — die eigenen Füße sowohl, als auch diejenigen der gesamten Brüderschaft, für die wir bereit sein sollen, das Leben niederzulegen.

### Mein feierliches Gelübde zu Gott

Unser Vater, der Du bist im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Mein Wunsch ist, daß Du immer mehr in meinem Herzen regieren, und Dein Wille immer mehr in meinem sterblichen Leibe geschehen möchte. Im Vertrauen auf Deine für jede Zeit der Not verheißene Gnade, durch Jesus Christus unsern Herrn, lege ich dieses Gelübde ab:

Täglich will ich vor Deinem himmlischen Gnadensthron der allgemeinen Interessen des Erntewerkes gedenken und besonders des Anteiles, dessen ich mich an diesem Werke erfreuen darf, sowie der lieben Mitarbeiter im Bibelhause zu Brooklyn und überall.

Ich gelobe Dir, daß ich, wenn möglich noch mehr als bisher, alle meine Gedanken, Worte und Werke prüfen will, damit ich um so besser befähigt sein möchte, Dir und Deiner teuren Herde zu dienen.

Ich gelobe Dir, daß ich wachsam sein will, um jeder Sache zu widerstehen, die dem Spiritismus und Okkultismus ähnlich ist, und eingedenk dessen, daß es nur zwei Herren gibt, will ich diesen Schlingen als vom Widersacher kommend in jeder vernünftigen Weise zu widerstehen suchen.

Ich gelobe ferner, mit Berücksichtigung der unten genannten Ausnahmen, daß ich mich zu allen Zeiten und an allen Orten gegen Personen des anderen Geschlechtes im persönlichen Verkehr, wenn alleine mit ihnen, genau so benehmen will, wie ich es öffentlich — in Gegenwart einer Versammlung von Kindern Gottes — tun würde, und so weit wie irgend möglich will ich es vermeiden, mit jemandem des anderen Geschlechtes in einem Zimmer allein zu sein, es sei denn, daß die Tür zu dem Zimmer weit offen steht; — ausgenommen sind der Ehemann, die Ehefrau, Vater und Mutter, Brüder und Schwestern nach dem Fleisch.

### Einige Briefe aus dem Englischen

Lieber Bruder Russell! Wir möchten hiermit unsere Wertschätzung und unsere Liebe zum Ausdruck bringen, die wir Dir und den lieben Freunden im Bibelhause gegenüber hegen, wegen eurer Treue in dem Werke, das uns allen so lieb ist. Deine Aufopferung und Hingabe und dein Eifer für die Herde, über welche der Herr Dich gesetzt hat, und Deine Fähigkeit für schwere Arbeit sind uns allen ein Ansporn gewesen. Ohne allen Zweifel ist unser gegenwärtiger Meister Deine Hilfe gewesen und ist es noch; sonst würde Dein armer Körper sicherlich unter dem schweren Kreuz, welches Du zu tragen hast, niedersinken. Wir danken Dir und bringen unsere Verwunderung zum Ausdruck, wegen Deines Mutes, mit welchem Du in keiner Weise die Wahrheit unter den Scheffel stellst, sondern stets dem Haushalte des Glaubens „Neues und Altes“ dargebracht hast.

Was das „Gelübde“ betrifft so haben wir große Hilfe und Segnungen erfahren dürfen, seit wir Dir mitteilten, daß wir es abgelegt haben. Desgleichen haben wir große Hilfe erfahren, seit wir die Wahrheit im vollen Lichte erkannt haben, wie sie im Wacht-Turm und von einigen der Pilger Brüder in bezug auf die Bündnisse erklärt worden ist. Wie ein Bruder bemerkte: Psalm 50, 5 und andere Schriftstellen deuten an, daß Jesus zur Zeit seiner Hingabe zum Opfer mit Jehova einen Bund schloß, „einen Bund beim Opfer.“ Andererseits hatte Jehova seinen Teil des Bundes mit Abraham und nicht mit Jesus gemacht, indem Jesus aber sein Fleisch für das Leben der Welt gab, kam er unter die Bedingungen des Bundes, der 2000 Jahre vorher mit Abraham gemacht worden war. Diejenigen nun, gerechtfertigt durch den Glauben an das Opfer Jesu, die ihre gerechtfertigten Leiber zum Opfer dargereicht haben, stellen

mit Jesus, dem Haupt der Kirche, dem Haupte seines Leibes, den Samen dar, welcher alle Geschlechter auf Erden segnen soll. Dieser Abrahamitische Bund bedarf also keines Mittlers, weil er nur diejenigen einschließt, die entweder tatsächlich oder gerechtnerweise vollkommen sind. Unser Herr bedurfte keines Mittlers, weil er tatsächlich vollkommen war, und da wir in dem Geliebten angenommen worden sind, bedürfen wir ebenfalls keines Mittlers, weil wir als Neue Schöpfungen (Glieder seines Leibes) geworden sind. (Gal. 3, 27—29.) Gott handelt während ihrer Prüfung mit ihnen durch Christus, das Haupt, den Fürsprecher oder Sachwalter. (1. Joh. 2, 1.) Die arme Welt aber bedarf während des Gerichtstages eines Mittlers, sonst würde die Gerechtigkeit ihre Ausübung fordern. Dieses Amt des Mittlers ist sicherlich eine jener uns im Evangelium gegebenen Verheißungen.

Es erfüllt uns mit Demut und Dankbarkeit dem Herrn gegenüber, daß wir diese herrlichen Wahrheiten erkennen dürfen, während etliche andere, die lange Jahre mit großen Gelegenheiten als Deine Mitarbeiter im Dienste gelehrt worden waren, und das Licht der Wahrheit durch Deine Dienstleistung empfangen hatten, jetzt ihr Entlassungs-Geld einreichen, weil sie in bezug auf die Bündnisse und das Gelübde nicht Auge in Auge mit Dir sehen konnten. Es ist mir ein Exemplar eines an Dich gerichteten Briefes von Bruder Hemmings vom 22. November gezeigt worden. Die Erkenntnis dieser Tatsachen, lieber Bruder, hat zu meinem Schreiben geführt in der Hoffnung, daß es dazu beitragen möchte, Dich zu versichern, daß Du das Wohlwollen des himmlischen Vaters genießt: und wir können nur sagen, wie Du uns so oft durch den Wacht-Turm gesagt hast: „Euer Herz werde nicht beunruhigt, sei auch nicht furchtsam.“ „Keiner Waffe, die wider dich gebildet wird, soll es gelingen; und jede Wunde, die vor Gericht wider dich ansteht, wirst du als schuldig erweisen. Das ist das Erbeil der Knechte Jehovas, und ihre Gerechtigkeit ist aus mir, spricht Jehova.“ (Joh. 14, 27; Jes. 54, 16.)

Wir gedenken Deiner und der Bibelhausfamilie jeden Tag öfter in unsern Gebeten; und wir bitten Dich, auch unserer in Deinen Gebeten zu gedenken.

In Liebe und in der einen Hoffnung verbunden

J. P. Hemphill

Lieber Bruder Russell! Am 1. Januar fingen wir an, das Neue Testament durchzulesen, jeden Abend ein Kapitel. Wir freuen uns schon immer auf den Abend. Dieses Lesen bringt uns großen Segen. Desgleichen das Lesen von 12 Seiten jeden Morgen in den Schriftstudien. Nachdem Du mir in Halifax das Lesen der 12 Seiten empfohlen hattest, ging ich zurück nach N. und versuchte dieses durchzuführen, es schien aber fast unmöglich, und ich hatte manchmal so viel als 12 Seiten für einen Tag. Nachdem ich nun den Entschluß (oder das Gelübde) vor dem Herrn gefaßt habe, dieses zu tun, ist es mir jeden Tag gelungen. Dies zeigt mir so recht, daß es gut ist, vor dem Herrn Entschlüsse oder Gelübde abzulegen. Es scheint mir, daß dies auch mit Jesus der Fall war, als er einen festen Stand einnahm und sagte: „Gehe hinweg, Satan! . . . dann läßt ihn der Teufel, und siehe, Engel kamen herzu und dienten ihm.“ (Mat. 4, 10—11.) Ist es auch nicht so mit uns, wenn wir in irgend einer Sache eine feste Stellung einnehmen — daß wir dann die besondere Hilfe vom Herrn in der betreffenden Richtung empfangen? Ich habe es wenigstens so erfahren. Indem ich danach trachte, unter keinen Umständen zu klagen, habe ich große Hilfe erfahren. Ich möchte Dir danken für die Anregung hinsichtlich des Gelübdes — daß es zur Förderung unserer geistigen Interessen gereichen soll, und zur Tötung des sterblichen Fleisches. Ich danke unserm himmlischen Vater täglich für die beständige Hilfe, die ich durch seinen treuen Knecht erfahre. Deine Schwester durch das Verdienst Jesu

Etbel White.

Lieber Bruder Russell! Mein lieber Mann ist eifrig bemüht, den Willen des Herrn zu tun, was immer es auch kosten mag. Seit wir „das löstliche Gelübde“, wie er es nennt, auf uns genommen, haben wir eine große Veränderung wahrgenommen — eine Veränderung, die man fühlen muß; man kann sie nicht beschreiben. Welchen Wert dieses Gelübde für mich gehabt hat, kann ich nie sagen, ich habe mir jeden Satz gemerkt und das Ganze zu einem Gebet zusammengestellt, und zweimal des Tages, wenn nicht öfter, bringe ich es mit meinen andern Bitten vor den Gnadenstern, und ich finde Erhellung. Wie könnte es auch anders sein? Er hat verheißt; und wer ist treu, der verheißt hat.“ Mein Weib-Gelübde erscheint mir so viel umfangreicher, seit ich dieses letztere abgelegt habe, indem es ja nur das erstere bekräftigt, und indem dieses tagtäglich vor dem himmlischen Vater in Worten zum Ausdruck gebracht wird, wird alles so viel deutlicher und wirklicher. Ich kann jetzt in einer Weise zum himmlischen Vater kommen, wie nie zuvor. Ich habe das Gefühl,

daß er mich hört und mir antworten wird. Ich danke dem Herrn für dieses Gelübde und Dir, lieber Bruder, als seinem Diener, daß Du „zur rechten Zeit“ kein Volk darauf aufmerksam gemacht hast.

Zuweilen sprechen wir davon, wie leicht und geeignet es sein würde, zu sterben: aber in diesen bösen Tagen zu leben, o, wie schwer ist es! Je näher wir zum himmlischen Vater kommen, desto größer ist das Verlangen, bei ihm zu sein. Und doch merken wir, daß jede Stunde, wenn wir treu sind, uns noch mehr zubereitet für das Himmelreich, und so sind wir zufrieden. Aber wie glücklich wird es sein, wenn wir durch die Prüfungen und Proben hindurch und „treu“ erfinden worden sind! O, es ist so schwer, als Neue Schöpfungen wirklich zu leben und entwickelt zu werden, wie es der Herr von uns wünscht. Werden wir alle, die wir bisher treu gewesen sind, am Ende sagen können: „Ich habe das Werk vollendet, welches Du mir gegeben hast?“ Vere für uns, lieber Bruder, für meinen Mann und mich, wie wir auch für Dich beten, daß wir allezeit von Herzen sagen können: „Ich tue allezeit das, was ihm wohlgefällt.“ In herzlichster Liebe Deine Schwester im Herrn

J. P. W.

### Ein offener Brief an den Haushalt des Glaubens

Liebe, Wahrheit und Aufrichtigkeit, und Reue für Sünde, treiben mich, zu bekennen, daß ich mich während meines Widerstandes gegen das Gelübde in beschämender Weise benommen habe. Ich sehe ein, daß das Gelübde nur eine Wiederholung meines Weib-Gelübdes ist und dies in einigen Einzelheiten nur deutlicher darstellt, wegen des gegenwärtigen bösen Tages. Der erfahrene und gewandte Widerstander flüsterte einige scheinbar sehr begreifliche Gedanken gegen das Gelübde in unsere Ohren. Indem ich diesen Gehör schenkte, verlor ich es mich bald in einen Zustand, wo ich das Gelübde nur von einem sehr vor-eingenommenen und unrechten Standpunkte aus betrachtete. So war ich schnell bereit, den Vissen anzunehmen, daß der Vorschlag des Gelübdes nur und rein menschlich sei, um die Eintägigen gefangen zu nehmen, und daß es nicht in Harmonie mit dem Geiste wahrer biblischer Lehre stehe. Diese Ansicht erweckte in mir bald einen Eifer, nichts zu berühren, zu lösen u. dgl., das nicht ein bestimmtes „So spricht der Herr“ für sich habe. Bald schien ich den ganzen Geist eines gesunden Sinnes und der Liebe zu verlieren: ich fing an, Bruder Russell zu verleumden, nicht nur mündlich, sondern auch, indem ich verleumderische Briefe schrieb. Ich wurde in der Tat ein erschlaffter Verleumder. Ich verglich Bruder Russell mit Moses, als er zu Israel sagte: „Muß ich euch Wasser bringen?“ und mit David in dem verbotenen Werke der Zählung Israels. Ich verglich den Vorschlag des Gelübdes mit der Aniversion des Mormonen Propheten; Schmidt, und das Gelübde selbst mit den harmonischen Tönen einer Flage von Fröschen.

Nun, lieber Bruder, es bedarf keines Argumentes, um zu zeigen, daß solche Gedanken das Produkt eines sehr ungeunden Sinnes waren, ja, ich muß sagen, das Produkt eines satanischen Sinnes, oder eines von Dämonen beherrschten Sinnes. Ich bebaue dies mein Benehmen und möchte Dich bitten, diesen Ausdruck meiner Reue für meine Sünden zu veröffentlichen. Ich kann Dir sagen, daß meine Sünde mich heimlichste. Bringe ein herzliches Gebet dar für mich, daß ich bewahrt bleibe vor der Sünde des Übermutes. Heute lege ich das Gelübde ab (den 25. Januar) an meinem 66. Geburtstag, und verbleibe Dein reumütiger Bruder

Eliaz M. Gibbs.

Lieber Bruder Russell! Möge der reichste Segen des Lebendigen Gottes auf Dir ruhen und auf allen, welche entschlossen sind, an dem Tun des Willens des Herrn teilzunehmen. Meine Gebete steigen empor für Dich und für sie, vielmal jeden Tag. Dein Name wird beständig vor den Gnadenstern gebracht. Gestatte mir, daß ich diese Gelegenheit wahrnehme, Dir und dem lieben Herrn für das volle und herrliche ja glorreiche Licht zu danken, welches auf die Bündnisse gefallen ist — ein neuer Beweis, daß das Wort Gottes in Erfüllung geht: „Der Pfad der Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe.“ „Der Weg der Gerechten ist dem Dunkel gleich: sie erkennen nicht, worüber sie straucheln.“ (Sprüche 4, 18—19.) Dieser letzte Satz bringt ein Maß Traurigkeit mit sich. Sie straucheln über das Licht, gerade das, was ihnen zum Leben gereichen sollte. Jedenfalls wird dieses trübende Licht auch dem geistigen Gesicht mancher anstößig sein, deren Augen schwach sind und darum den vollen Glanz des Lichtes göttlicher Wahrheit nicht ertragen können. Wenn so, dann ist es offenbar, daß sie nicht geschikt sind für das Königreich. Aber es tut dem Herzen weh.

In Wahrheit Dein Diener in der Liebe und im Dienste unsers Herrn und Königs

C. V. Sullivan.